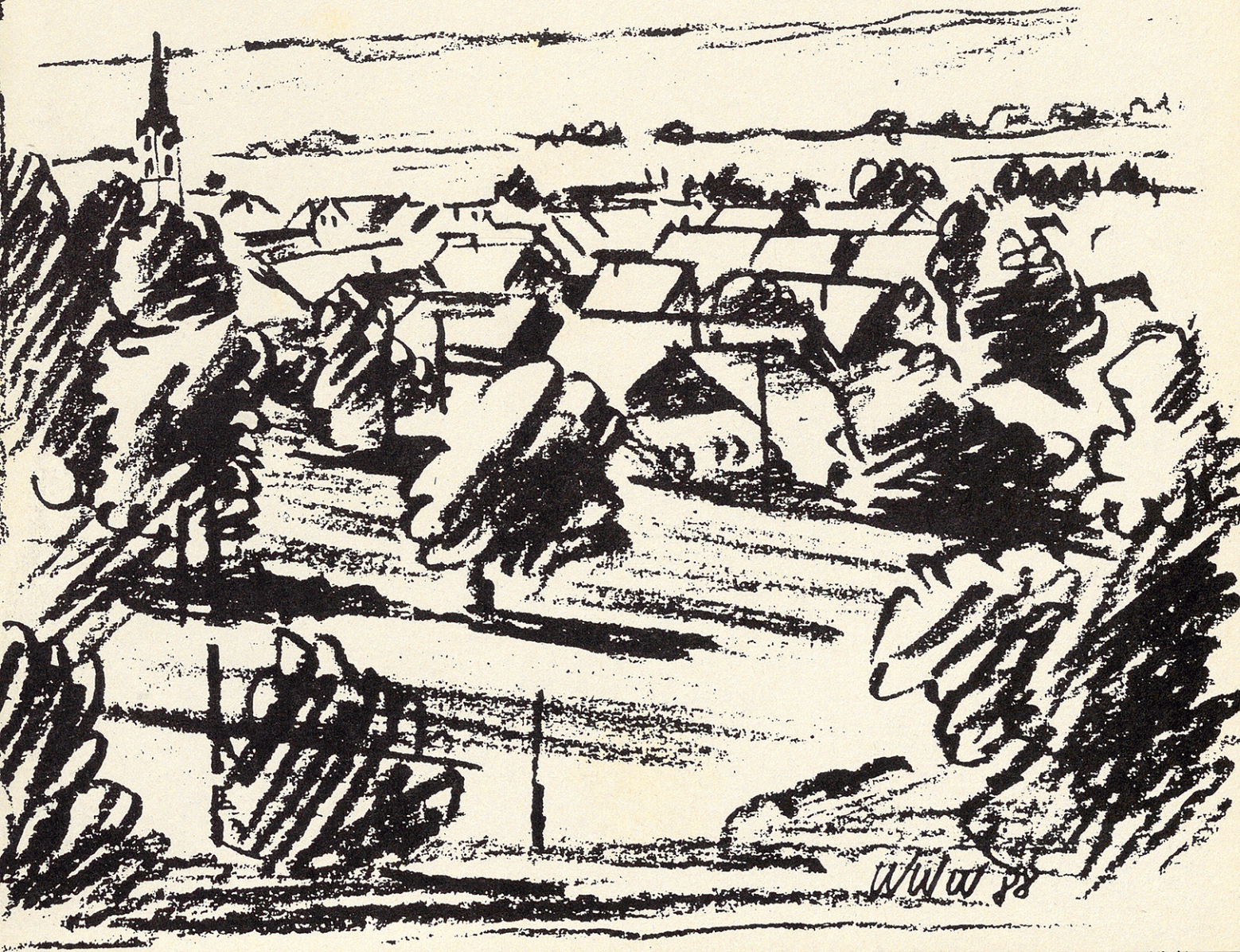


Neujahrsblatt 1997
für
Wangen-Brüttisellen



W. W. 98

**Neujahrsblatt 1997
für
Wangen-Brüttisellen**

WANGEN-BRÜTTISELLEN EINST UND JETZT

Verein zum Schurterhaus
Kultur-Kreis Wangen-Brüttisellen

Inhalt

Geleitwort
Kultur-Kreis Wangen-Brüttisellen

Kurt Schmid
Gaudenz Hübscher

Wangen-Brüttisellen, einst und jetzt
1 Wo Wangens Wiege stand
2 Beim "Sternen" ging's hoch zu und her
3 Kultur vor und im Schurterhaus
4 Fürio!
5 Die bewachte Jassrunde
6 Brot und Fisch
7 Der Schandfleck
8 Die neue Zeit wird eingeläutet
9 Hopp, Brüttisellen!
10 Brüttisellen aus der Luft
11 Parking für Ross und Auto
12 Der Kaiser in Brüttisellen?
13 An der Strasse für die Strasse
14 Die Strasse als Pausenplatz
15 Ein Bahnhof für Brüttisellen?
16 Steine im Steiacher
17 Autos statt Kühe

Albert Grimm

Gemeindechronik
Unsere ältesten Einwohnerinnen und Einwohner

Barbara Munz

Gönnerliste

Quellenverzeichnis



Neujahrsblattkommission des
Kultur-Kreises Wangen-Brüttisellen:

Gaudenz Hübscher
Albert Grimm
Steffi Hostettler
Maja Niedermann
Willi Weber
Albert Grimm
Willi Weber, Wangen
Willi Weber, Wangen
Hostettler Buchdruck Offsetdruck AG, Wallisellen

Redaktion:
Grafik und Gestaltung:
Titelblatt und Vignetten:
Druck:

Geleitwort

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner
Liebe Wangemer und Brüttiseller

Wiederum liegt vor uns eine neue wertvolle Ausgabe des zur Tradition gewordenen Neujahrsblattes. Den Autoren danke ich an dieser Stelle ganz herzlich für ihre grosse Arbeit.

Das Thema "einst und jetzt" zeigt die Entwicklung unserer Gemeinde in unterhaltsamer und eindrücklicher Weise auf. Die ländlich geprägten Dörfer sind grösser geworden und der immer rascher und umfangreicher werdende Verkehr hat seine Spuren in unserer Gemeinde hinterlassen. Die bauliche Entwicklung hat Wangen und Brüttisellen rasant verändert. Auch die Menschen in unseren Dörfern haben sich

verändert und müssen sich den immer neuen Herausforderungen stellen. Früher mussten viele Arbeiten in Handarbeit ausgeführt werden, heute erledigen dies oft Maschinen. Aber immer sind es die Menschen, welche Veränderungen bewirken.

Ich wünsche uns, dass wir alle diese Veränderungen positiv beeinflussen können.

Kurt Schmid
Gemeindepräsident

Verein zum Schurterhaus Kultur-Kreis Wangen-Brüttisellen

Dieses neuste Heft des Neujahrsblattes bekommt seinen besonderen Reiz durch die Gegenüberstellung von alt und neu, von Vergangenheit und Gegenwart. Es zeigt Bewegung, Veränderung in unserer Gemeinde. Das heutige Bild wird von Albert Grimm, dem Historiker, eher skeptisch beurteilt. Er sieht die Hast, ja die Hetze unseres Lebens, die oft sogar aus den Bildern sprechen. Interessant und aufschlussreich ist dieses Fotobuch dennoch, und es darf auch zum Nachdenken anregen.

Bei dieser Gelegenheit darf ich darauf aufmerksam machen, dass sich unser Verein neu den Namen "Kultur-Kreis Wangen-Brüttisellen" gegeben hat. Wir meinen, mit diesem Namen eher unser Tätigkeitsfeld in Wangen und Brüttisellen umschreiben zu können.

Eine weitere Änderung, diesmal aber im Mitarbeiterteam, ist zu vermelden. Peter Dillier, unser Gemeindeschreiber, hat seit der ersten Ausgabe die Gemeindechronik, gekonnt und voller Witz und Sachkenntnis, für das Blatt geschrieben. Er meint nun, ein Wechsel in der Berichterstattung täte gut. Wir von der Kommission bedauern diesen Entschluss und danken ihm herzlich für seine kompetenten, treffenden Berichte. Als neue Chronistin liess sich Barbara Munz gewinnen. Wir freuen uns auf ihre Mitarbeit und begrüssen sie herzlich in der Redaktion.

Gaudenz Hübscher
Für die "Neujahrsblattkommission"

Wangen- Brüttisellen einst und jetzt

Von Albert Grimm

Ist es nicht seltsam, wie gross das Interesse an alten Fotos geworden ist? Wer die vergangene Zeit noch selbst miterlebt hat, den gemahnen die Aufnahmen an viel Schönes und Vertrautes. Doch auch Junge haben das Bedürfnis, zu erfahren, wie es früher ausgesehen hat. Liegt dem nicht eine gewisse Sehnsucht zugrunde, zu den Anfängen, den Wurzeln zurückzukehren? Eine Angst vor der Geschichtslosigkeit?

Wangen-Brüttisellen strahlte in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts Ruhe, Beschaulichkeit und Einheitlichkeit aus. Enge Räume, verwinkelte Bauten, weite Natur gaben einen Eindruck von Gemütlichkeit, von harmonischem Leben im Einklang mit überblickbaren Grössen. Und dann fällt auf, dass auf nahezu allen alten Fotos Menschen zu sehen sind, Menschen, die arbeiten, sich freuen, leben; die Freude daran haben, fotografiert zu werden.

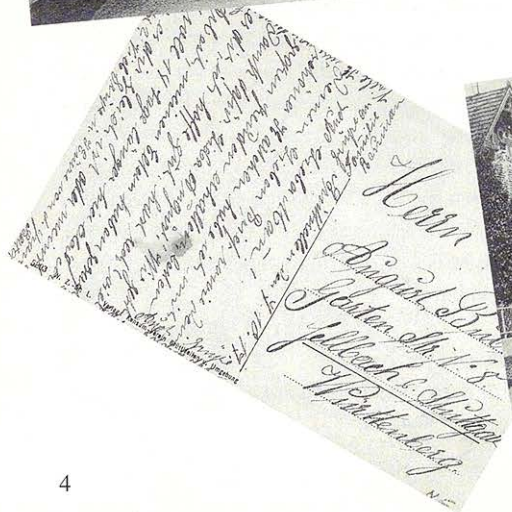
Ganz anders heute: Vieles ist begradigt, verbreitert, abgerissen, dem Verkehr geopfert. Vor den Menschen kommen Autos aufs Bild, manchmal ist es geradezu gefährlich, die Aufnahmen am alten Standort zu knipsen. Häuser stehen im Wege, die Landschaft ist verbaut, die Einheitlichkeit des Stils in den Neubaugebieten verloren gegangen.

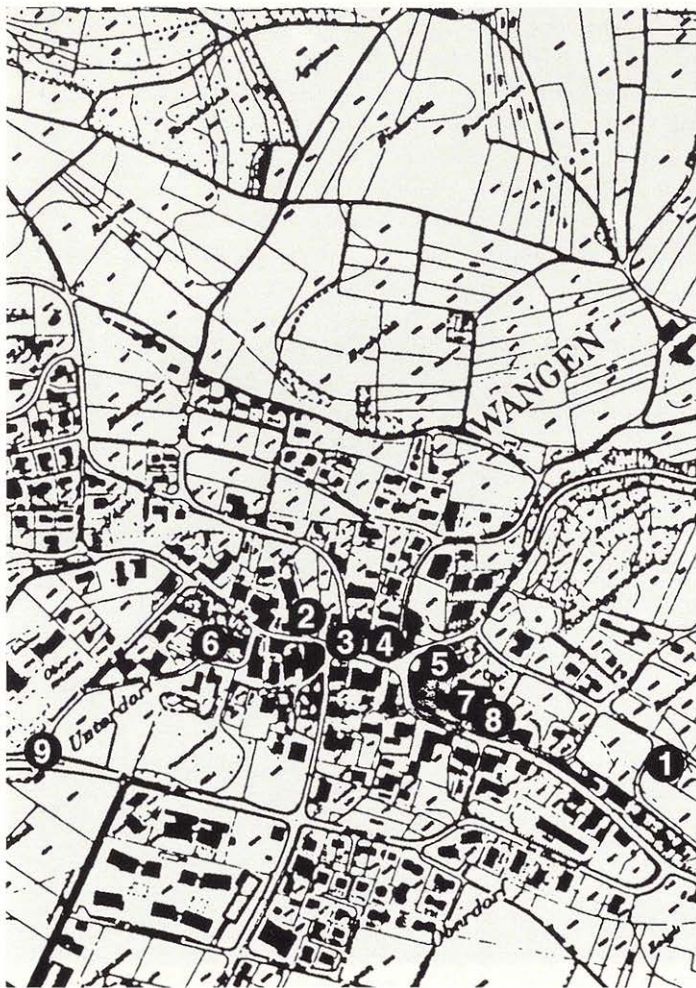
Übergeordnete Strukturen haben sich auf die Gemeinde gelegt: Leute rasen jetzt über Gemeindegebiet, ohne zu wissen, wo sie sind. Zum Glück erweist sich die Kernzone Wangens als Oase, als Museum vergangener Baukultur. Und die Menschen auf den neuen Fotos. Sie hasten, sind beschäftigt, haben keine Zeit für den Fotografen. Sie schlafen vielleicht nur noch hier, sie leben woanders.

Nun, es wäre vermessen, auf grund der Fotos zu behaupten, früher sei alles besser gewesen als heute. Es gab auch Probleme, andere, vielleicht auch grössere. Davon ist auf den Bildern wenig zu sehen. Aber wer optische Vergleiche anstellt, dem wird der heutige Zustand nicht eitel Freude bereiten.

Leider stand für diese Dokumentation kein grosses baugeschichtliches Archiv zur Verfügung, wie es die Stadt Zürich mit über 100'000 Fotos aus der Jahrhundertwende ihr eigen nennt. Der Verfasser war auf zufällig geknipste private Aufnahmen oder die zu Anfang unseres Jahrhunderts so beliebten Ansichtskarten angewiesen. Voller Stolz haben damals die Wanger und Brüttiseller das Bild ihres Dorfes in Dutzenden von Motiven in alle Welt versandt. Wer heute Gleiches tun möchte und entsprechende Ansichtskarten in einem Kiosk sucht, kann die ihm gezeigten Aufnahmen an einer Hand abzählen. Das Schreiben von Ansichtskarten ist im Zeitalter von Internet anscheinend veraltet.

Das vorliegende Neujahrsblatt ist in erster Linie ein Fotobuch und soll zum Betrachten und Verweilen einladen. Die grossen Bilder zeigen manch interessantes und aufschlussreiches Detail. Wer zu den geschichtlich Interessierten gehört, wird den begleitenden Plaudereien seine Aufmerksamkeit schenken.





Hier wurde geknipst Wangen

1 Chilerai	um 1940
2 Dorfplatz Wangen	1918
3 Schurterhaus	1920
4 Brand "Im Chapf"	1920
5 Altes Schulhaus Wangen	1917
6 Alte Mühle Wangen	um 1890
7 "Schönegg"	um 1960
8 Vom Kirchturm	1969
9 Velorennen	1960



Brüttsellen

10 Luftaufnahme Brüttsellen	1950
11 Vor dem Freihof	1912
12 Schmitte Brüttsellen	1940
13 Zürichstrasse	1911
14 Alte Post Brüttsellen	1918
15 Bahndamm	1918
16 Gärtnerei Schoch	1950
17 Hang "Flura"	1940



1 Wo Wangens Wiege stand

Wangen um 1940

Schon die alten Kelten mögen etwa 600 Jahre vor Christus erkannt haben, dass sich am Rande des Glatttales gut leben lässt. Auf alle Fälle zeugen Gräber auf dem Wieslistein Richtung Hegnau von ihrer Anwesenheit in der Gegend von Wangen. Geschützt vor der kalten Bise aus Norden und Osten werden sie sich am Ausgang des Bachtobels auf dem Tuffgestein der Mündungszunge des Dorfbaches angesiedelt haben. Belegt ist die allerdings nicht; von ihren einfachen Hütten fehlt natürlich heute jede Spur. Wo genau sich die Wiege des mittelalterlichen Dorfes “Wangen opud Glatto”

befand, lässt sich ebenfalls nicht mehr feststellen. “Wangen” nannte man im Mittelalter leicht geneigte Wiesenhänge; es müsste sich also um Höfe bei den Wiesenhängen gehandelt haben. Auf Grund der Siedlungsstruktur ist aber wohl das dicht bebaute Unterdorf westlich des Dorfplatzes älter als das lockerer wirkende Oberdorf um die Kirche herum.

Auf der Foto aus den vierziger Jahren lässt sich jedenfalls sehr schön die in die Landschaft eingebettete Lage von Wangen erkennen. Umgeben von Obstbäumen strahlt es die behäbige Ruhe eines verträumten Bauerndorfes aus.



Allerdings, im Hintergrund sind bereits in Reih und Glied die Einfamilienhäuschen der Siedlung "Linth-Escher" in Brüttsellen zu sehen: Die Stadt streckt ihre steinernen Finger aufs Land. Aber noch keine Autobahn, keine Industriebauten, keine flächendeckenden Wohnsiedlungen. Und natürlich kein Verkehr, kein Lärm, keine Abgase: Die zirka 700 Einwohner wussten es wohl zu schätzen.

In den sechziger Jahren begann auch in Wangen der Bauboom. Die Einwohnerzahl kletterte unaufhörlich und ist heute bei etwa 2000 angelangt. Manche zog es an den Rand der Stadt,

hinaus ins Grüne, dort, wo der Boden noch erschwinglich war. Wenn da nur nicht der Fluglärm gewesen wäre; aber es scheint, daran kann man sich gewöhnen. Jedenfalls entstanden in munterer Folge Ein- und Mehrfamilienhäuser, ja ganze Arealüberbauungen wie die "Hätzelwisen". Von der 1874 neu erbauten Kirche und auch den Obstbäumen ist heute weniger zu sehen, Wangen hat sich von einem Bauerndorf zu einer Agglomerationsgemeinde gewandelt. Immerhin, der Siedlungsbrei in der weiten Fläche des alten Wangemer Rieds lässt nicht erahnen, dass sich im Rücken des Fotografen,

auf den Höhen von Wangen, noch auf weite Strecken pure Natur ausbreitet: Wiesen, Äcker und Wälder, so wie sie, etwas weniger gepflegt allenfalls, schon die alten Kelten gesehen haben.



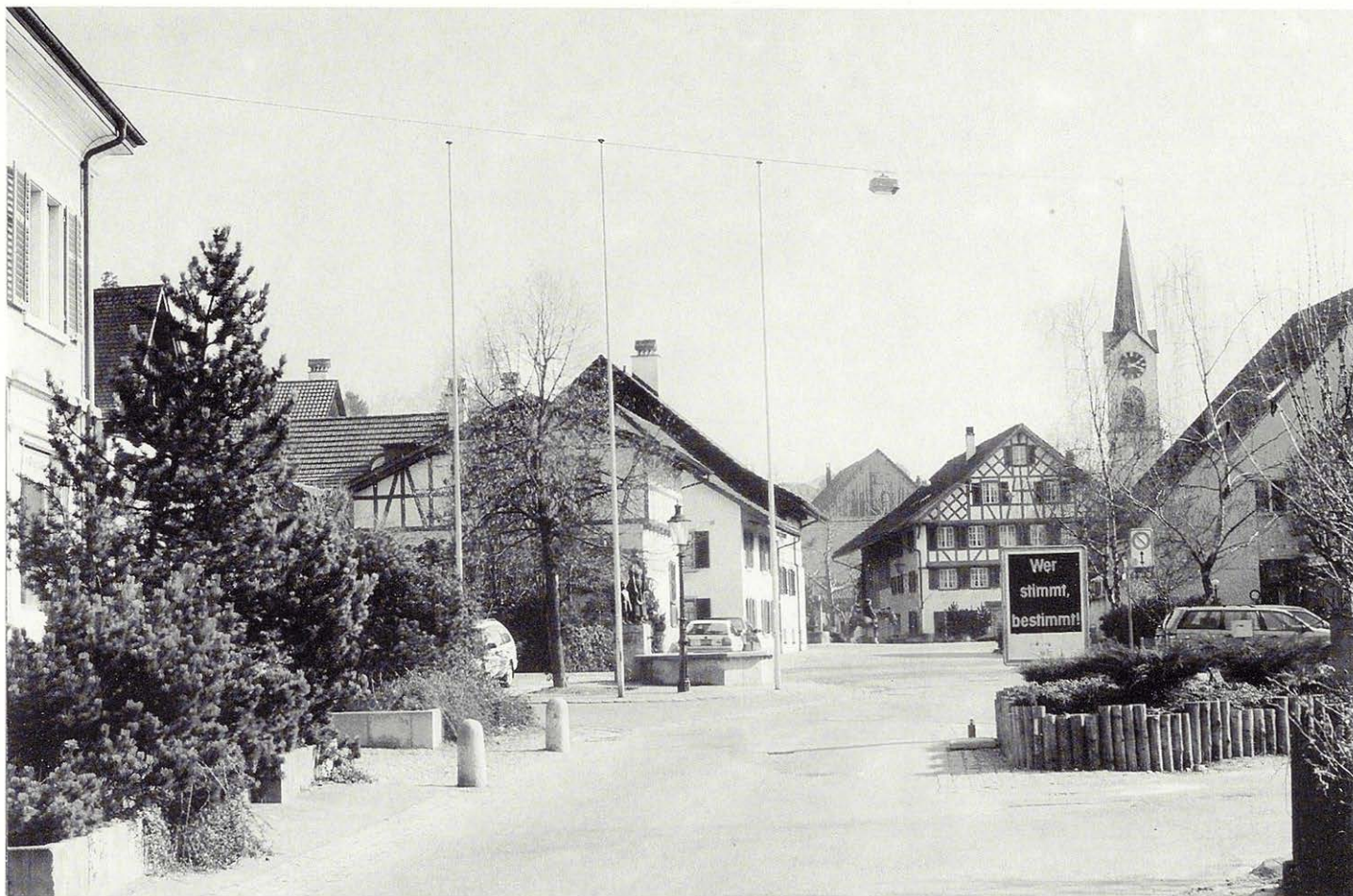
2 Beim “Sternen” ging’s hoch zu und her

Dorfplatz Wangen 1918

Der “Sternen” in Wangen, hier am linken Bildrand, war schon seit altersher ein Ort der Lustbarkeit: Bereits 1658 wird an dieser Stelle eine Taverne mit Badestube erwähnt, in welcher Gäste aus nah und fern Erholung und Zerstreuung bei einem Bad im Badezuber suchten. Allzu hoch muss es allerdings manchmal zugegangen sein, wurde doch schon sehr früh verboten, dass Männlein und Weiblein sich im selben Zuber vergnügten. Im damaligen Badekeller, mit einem schönen Tonnengewölbe, lassen sich heute Feinschmecker mit Speis und Trank verwöhnen. Der Landgasthof, ausgestattet mit

einem kleinen Saal, ist seit Jahrzehnten ein Zentrum des dörflichen Lebens.

Aber auch der Platz vor dem stattlichen Haus hatte es in sich: Dorffeste fanden statt, von der Treppe wurde die 1. Augustansprache gehalten, und im Jahre 1918 verabschiedete sich eine in Wangen einquartierte Sappeurkompanie gar mit einer Seiltanzvorführung von den Wangemern. Noch heute dient er im Herbst der Dorfchilbi als beliebter Rummelplatz. Und trat ein Schwerenöter zu stark erhitzt aus dem Gasthaus, fand er im nahen Dorfbrunnen, oder auch im damals noch offen vorbeifliessenden Dorf-



bach, gewollt oder ungewollt, Abkühlung. Auch Autos seien, den Radius der Kurve unterschätzend, schon dort gelandet; ein Grund wohl, weshalb man ihn zudeckte. Schlimm erging es auswärtigen jungen Burschen, die sich nach einer Wangemer Schönheit umsehen wollten: Auch sie landeten im Dorfbrunnen, erkaufte sich allerdings auf diese Art einen sogenannten "Passierschein", der ihnen fortan ein ungestörtes Freien erlaubte.

Aber was ist mit der schönen Linde mitten auf dem Platz passiert? Sie starb am 17. Juni

1991 eines jähen Todes, nicht etwa an einem Verkehrsunfall, nein ganz einfach an Alterschwäche. Ein Antrag auf Sanierung des Platzes, verkehrsgerecht natürlich und mit einer neuen Linde am Rande, fand vor der Gemeindeversammlung keine Gnade. Gespart muss sein!



3 Kultur vor und im Schurterhaus

Schurterhaus 1920

Ja, es gab sie früher: So etwas wie eine Wangemer Fasnacht. In den zwanziger Jahren trafen sich jeweils im Januar junge Wangemer und brüteten Schnitzelbankverse aus, die sie dann am Fasnachtsmontag, von Hegnau, Gutenswil bis Dübendorf umherziehend, einem staunenden Publikum vortrugen. Premiere war natürlich in Wangen vor dem Schurterhaus. Auf der Foto sind als Instrumente ein Schwyzer Örgeli, eine Fiedel und ein Triangel auszumachen, letzteres gespielt vom heute bald hundertjährigen Emil Isler. Auf dem Fourgon prangt eine Anzeige mit der Aufschrift: "Radio Station Himmell

Blau", wohl eine Anspielung auf das zu jener Zeit aufkommende, allerdings noch arg in den Kinderschuhen steckende neue Medium. Leider ist vom Inhalt der Schnitzelbank, satirischen Betrachtungen von Dorfbegebenheiten, nichts überliefert, hingegen weiss man noch, dass das Gefährt aus Restbeständen der deutschen Armee stammte, deren 600 Stück nach dem ersten Weltkrieg von einem Wangemer aufgekauft und in Dübendorf abgewrackt wurden, recycelt würde man heute sagen.

Das Schurterhaus im Hintergrund trägt seinen Namen vom Lehrer Schurter, der lange in



Wangen wirkte, in diesem Hause wohnte und 1876 ein einfaches Postlokal eingerichtet hatte. 1902 trat er als Posthalter zurück und übergab die Postgeschäfte an seine Tochter Julie, welche aber nur bis 1905 die Post in diesem Hause führte. Wenn dort auch jetzt wieder die Wangermer Post zu finden ist, so ist das also kein Zufall: In den achtziger Jahren war das Schicksal des alten Gebäudes ungewiss. Ein extra gegründeter Verein setzte sich für dessen Erhaltung als kleines Vereins- und Kulturzentrum ein, was ihm, allerdings nach vielen Umwegen, auch gelang. Das geschichtsträchtige Haus

wurde 1983 zu einem Kultur- und Begegnungszentrum: Kultur findet heute nicht mehr vor, sondern im Gebäude statt, und auch das Neujahrsblatt, das sie im Moment in Händen halten, stammt aus dieser Küche.

Links ist schwach ein Schaufenster zu erkennen. Es war wohl das erste Schaufenster in Wangen und gehörte zu dem nach der Jahrhundertwende im Eckraum an der Südseite des "Sternen" eingerichteten Konsumladen. Die 1887, also vor hundertzehn Jahren, gegründete Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft handelte vorerst nur mit Dünger und Sämereien,

später kamen Spezereien dazu. Die Produkte wurden von der VOLG in Winterthur bezogen. 1941 zog die Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft um, seither diente das bescheidene Ladenlokal verschiedenen kleinen Gewerbetreibenden.



4 FÜRIO!

Brand "Im Chapf" 1920

Es brannte eigentlich selten in Wangen, das letzte Mal zwar im April 1996 gerade hinter der Kirche. Nur zweimal aber konnte die Feuerwehr gar nichts mehr ausrichten: 1891 beim Brand des alten "Sternen" und 1894 bei der Zerstörung der Wangemer Mühle, dort wo sich heute die Fischzuchtanstalt befindet. Sonst blieb das doch mehrheitlich aus Holz gebaute Dorf von Katastrophen verschont. Allerdings, am 1. März 1920 loderten abends um acht Uhr Flammen aus dem Dach des Fünffamilienhauses "Im Chapf" im Dorfzentrum. Die Feuerwehr Wangen, noch nicht im Bett, wie es ausdrücklich hiess, war

schnell zur Stelle. Bald waren auch die Mannen aus Brüttisellen da und vereint gelang es, der Flammen Herr zu werden, bevor das ganze Haus unrettbar verloren war und das Feuer auf die Nachbargebäude übergegriffen hatte. Die Brandursache wurde nie geklärt, man munkelte, einer der Mieter sei etwas knapp bei Kasse gewesen. Hatte er wohl deshalb gehofft, mit einem frühzeitigen Brandbeginn der Feuerwehr zu ermöglichen, das Haus noch so zu retten, dass nur seine Habe verbrannte?

Wie dem auch sei, die Wangemer genossen das Schauspiel: Im Sonntagsstaat umstanden sie



anderntags die Brandruine, nicht um Gesprächsstoff verlegen und, wenn auch leicht erschauernd, froh, dass wieder mal etwas lief im Dorfe. Das Leben kam eben damals noch nicht über die Fernsehkanäle!

Eine der wechselvollsten Geschichte der Häuser im Dorfzentrum erlebte wohl der Backsteinbau in der rechten Bildmitte. Anfänglich führte dort Heinrich Bohli, welcher selber das niedliche, weisse Haus in der Bildmitte bewohnte, einen Spezereiladen, ein erstes Einkaufszentrum sozusagen. Ab 1914 quartierte sich hier die Post samt Telegraph und einer kleinen Wohnung für

die Posthalterin Sophie Knüsli ein, blieb bis 1928 und übergab dann das Lokal der Gemeindeverwaltung. Nach deren Auszug zog 1941 die Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft ein, nicht ohne das Haus einer gründlichen Veränderung zu unterziehen: Architekt Max Höhn sen. errichtete einen Riegelaufbau und im erhöhten Erdgeschoss entstand ein geräumiges Ladenlokal. Doch auch das sollte keine Bleibe haben: Nach dem Bau des neuen Schürhofs wechselte 1972 der Laden auf die andere Strassenseite, und das Haus diente fortan anderen gewerblichen Zwecken. Wohl kein anderes

Haus in Wangen kann sich rühmen, es sei schon Laden, Post, Gemeindeverwaltung und Wohnhaus gewesen. Heute sind alle Häuser auf der Foto renoviert, vom Schurterhaus links bis zum Riegelbau rechts, und tragen wesentlich zum schmucken Bild des Dorfkerns von Wangen bei.

Gruss aus Wangen b. Dübendorf



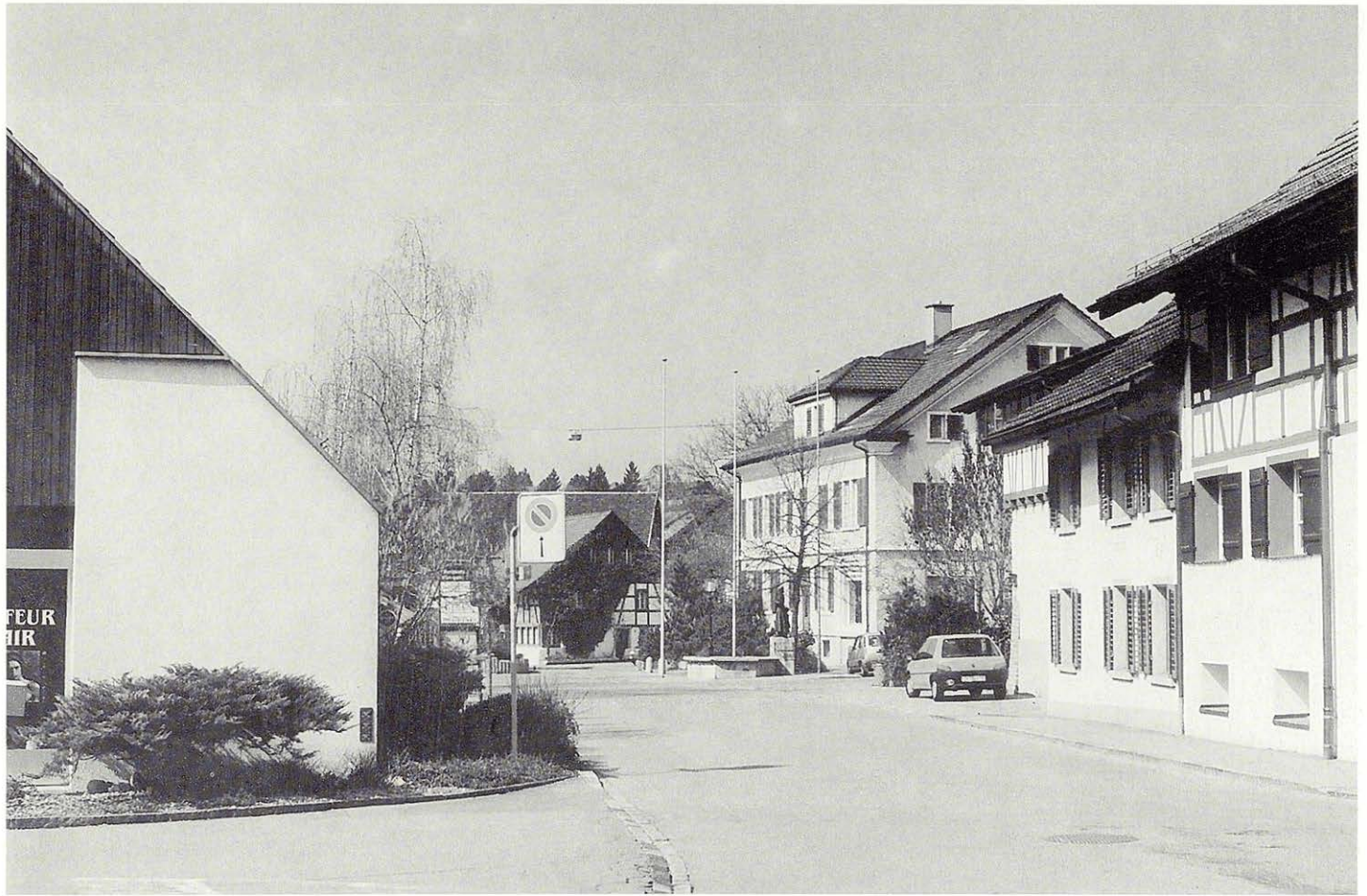
5 Die bewachte Jassrunde

Altes Schulhaus 1917

Der Soldat mit geschultertem Gewehr tat gut daran, stille zu stehen: Ein Schritt zurück und er fiel in den damals noch offen vorbeifliessenden Dorfbach. Was bewacht er eigentlich? Wohl nicht die Jassrunde am in die Sonne gestellten Tisch vor der zu einem Wachtlokal umfunktionierten Scheune. Die im "Sternen" einquartierten Mannen hatten eigentlich anderes zu tun: Sie gehörten zu einem Detachement, das den, allerdings noch in den Kinderschuhen steckenden, Militärflugplatz Dübendorf zu bewachen hatte. Dort war jedoch noch nicht viel los: Überfälle aus dem Luftraum mit Flug-

zeugen, die kaum 100 Kilometer zurücklegen konnten, waren noch keine zu befürchten. Trotzdem hatte es in Wangen während des ganzen 1. Weltkriegs von 1914 bis 1918 immer viel Militär. Dass es ihnen gefiel, zeigt die zum Abschied dargebotene Akrobatiknummer von Foto 2. Ein Bild dörflichen Friedens mitten im Krieg.

Lauter ging es im Schulhaus vis-à-vis zu und her. Dort hielt Lehrer Ginsig Wache. Es war wohl kein Schleck, die 40 Kinder, verteilt auf die erste bis vierte Klasse, im Zaume zu halten. Wurde es ihm zu bunt, konnte er sich in die da-



rüberliegende Wohnung zurückziehen. Oft dürfte er dies zwar nicht gemacht haben: Zu jener Zeit war der Lehrer noch eine gefürchtete Respektperson.

Das 1826 erbaute erste Schulhaus von Wangen wurde 1941 zur Gemeinderatskanzlei. Nach dem Bau des neuen Gemeindehauses in Brüttsellen diente es noch einige Zeit als Wohnhaus, um dann, 1970 durch eine Luftschutzkompanie abgebrochen, einer Neuüberbauung Platz zu machen. Über die Qualität dieses neuen Dorfzentrums scheiden sich die Geister: Während die einen in ihm eine sensib-

le Angleichung modernen Bauens an ein dörfliches Arrangement sehen, vergleichen es die andern mit der berühmten Faust aufs Auge. Nun, Tatsache ist, das Zentrum wird seinem Namen gerecht: Neben einigen komfortablen Wohnungen beherbergt es den modernen Laden des VOLG samt Metzgerei, das Café zum Schürhof, einen Coiffeursalon und im Hof eine, allerdings neulich eingegangene, Tankstelle. Der Druck der Mega-Einkaufszentren rund herum ist natürlich gross, die Kundschaft nicht immer ganz treu, der Einsatz des Verkaufspersonals aber bemerkenswert. Hoffen

wir, dass es gelingen möge, diesen einzigen Dorfladen dem Dorf zu erhalten!



6 Brot und Fisch

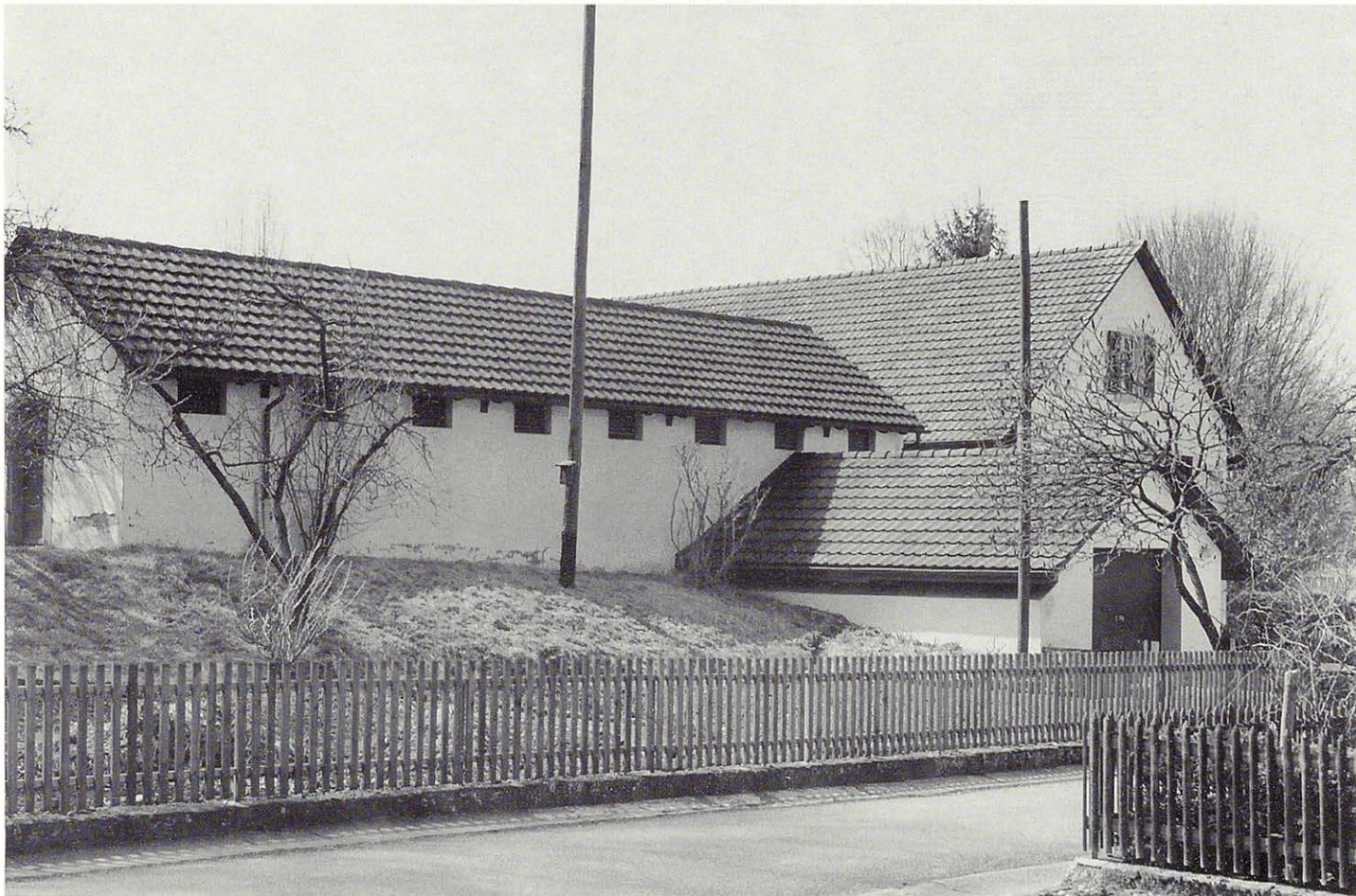
Alte Mühle um 1890

Nichts lässt darauf schliessen, dass es sich bei diesem grossen schönen Riegelbau um die alte Mühle von Wangen handelt. Von einem Wasserrad ist eben auch nichts zu sehen: Dieses, vom Wasser des Dorfbachs angetrieben, befand sich in einem hölzernen Schopf links vom Gebäude. Auffallend einzig der eigenartige Holzkasten auf einem Gefährt, das, mit einer Pferdestärke vorgespannt, wohl gerade zur Abfahrt bereit ist. Es diente dem in der Mühle tätigen Bäcker zum Austragen der Brote, einem Service, von dem man heute in Wangen nur noch träumen kann. Er war aber auch der einzige Bäcker weit und breit;

seine Kundschaft reichte wohl bis Hegnau und Volketswil.

Mühlen gehörten früher zusammen mit den Tavernen und den Schmitten zu den sogenannten "Ehhaften Gerechtigkeiten". Sie durften nicht einfach auf eigene Initiative in irgend einem Haus eröffnet werden, sondern bedurften der Einwilligung der Regierung. Diese Rechte waren an ganz bestimmte Häuser geknüpft; wollte ein Auswärtiger die Liegenschaft übernehmen, musste er sich zuerst in das Dorfrecht einkaufen.

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts gehörte die Wangemer Kornmühle Heinrich Gubler,



Müller zur Rheinmühle in Eglisau. Neben der Kornmühle wurden im alten Wangen noch zwei weitere Mühlen betrieben: Die Beinmühle mit Sägerei am Ausgang des Bachtobels und die Lohmühle an der Hegnaustrasse, die beide später zu Baumwollspinnereien und Seidenzwirnerien umgebaut wurden.

1894 brannte die Kornmühle bis auf die Grundmauern nieder. Nur der Schopf blieb unversehrt. Der Regierungsrat des Kantons Zürich wurde auf die günstige Gelegenheit aufmerksam, hier eine für die Fischzucht geeignete Liegenschaft kaufen zu können, da neben dem

Recht zur Benützung des Dorfbaches auch noch ein grosses Umgelände von 7 Jucharten für den Bau von Weiher- und Bachanlagen zur Verfügung stand. Für Fr. 20'000.– verkaufte Heinrich Gubler den Boden samt Schopf und Grundmauern dem Kanton Zürich. Dank einer weiteren Investition von Fr. 25'000.– konnte in der Folge eine für die Fischzucht ausgezeichnete Anlage geschaffen werden. Der Schopf wurde ausgebaut und mit Brutkästen ausgestattet, eine Wohnung eingerichtet und ein verzweigtes System von Teichanlagen erstellt.

1959 wurde das Aufseherhaus ausgebaut und

1961 drei Rundbecken angeschafft. 1967 brachte den Bau einer direkten Wasserzuleitung aus dem Bachtobel bis zur Teichanlage, so dass das Wasser des Dorfbaches nur noch teilweise genutzt werden muss. Dank ständiger Modernisierung und Rationalisierung ist die Fischzuchtanlage Wangen auch heute noch in der Lage, ihre Aufgabe zur besten Zufriedenheit zu erfüllen.



7 Der Schandfleck

Schöneegg um 1960

Anfangs der zwanziger Jahre errichtete Baumeister Viola aus Wangen das erste Mehrfamilienhaus im verträumten Bauerndorf. In der Aufbruchstimmung der Jahre nach dem ersten Weltkrieg mag wohl da und dort bei den Dörflern Stolz aufgekommen sein, nun auch über ein beinahe städtisches Gebäude zu verfügen. Von einer Bauzonenverordnung oder gar Kernzonenbestimmungen noch keine Spur! Einzig gewundert hätte man sich, wie hoch das Gebäude wohl noch steigen würde. Nach dem vierten Stock war dann aber Schluss, dafür wies der Name "Urania" noch weiter hinauf zu den Sternen.

Allerdings, verwendet wurde dieser Name selten. Bald sagte man "Schöneegg" sprach aber auch oft nur noch vom "Neuhus" oder "Neubau". Als dann ein Professor aus Zürich das Haus kaufte und zwecks besserer Rendite noch einen Stock zulegte, indem er das Dach ausbaute, vermochte das Ganze den Dörflern nicht mehr so recht zu gefallen. Bald einmal machte das Wort "Schandfleck" die Runde und manch einer hätte gewünscht, das Haus wäre nie gebaut worden. Es passte auch so gar nicht mehr in die dörfliche Runde. Aber so schnell geht das nicht: Erst in den siebziger Jahren



machte der Baggerzahn dem übeln Spiel ein Ende und schuf Platz für einen Neubau, diesmal natürlich mit Baugesetzen und Verständnis für Kernzonenbestimmungen.

Heute könnte ein solches Haus innerhalb der Kernzone nicht mehr gebaut werden. Das Verständnis für die Erhaltung gewachsener Bausubstanzen und das Einpassen von Neubauten in das Dorfbild ist nun weitherum vorhanden. Zudem ist die Bautätigkeit in den verschiedenen Bauzonen durch zwingende Vorschriften geregelt. Im regionalen Gesamtplan wurde das Ortsbild Wangen, gestützt auf das Planungs-

und Baugesetz, als schutzwürdig festgesetzt. In der kommunalen Zonenplanung wurde eine Kernzone ausgeschieden. Eine durch den Gemeinderat speziell für diese Aufgabe gebildete Arbeitsgruppe erarbeitete 1983 diesbezügliche Vorschriften und Richtlinien.

Die innere Kernzone von Wangen ist geprägt durch die vorhandene historische Bausubstanz. Neubauten, die dort entstehen, treten mit ihr in eine intensive Beziehung. Sie haben sich der historischen Substanz unterzuordnen, die Massstäblichkeit der bestehenden Häuser sollte gewahrt bleiben. Die Unterordnung bezieht

sich hauptsächlich auf die Gebäudehöhe, nicht aber auf die Fassadengestaltung oder Nutzungsart.

Ein Augenschein im alten Dorfkern beweist, dass diesen Richtlinien weitgehend nachgelebt wurde. Wangen verfügt heute über ein gepflegtes, harmonisches Ortsbild, in welchem doch auch modern gewohnt und gearbeitet werden kann.



8 Die Neuzeit wird eingeläutet

Vom Kirchturm 1969

Wie schon für die Foto 7 sind wir wieder auf den Kirchturm gestiegen und haben mit einem Teleobjektiv gearbeitet. Der Blick in westlicher Richtung fällt zuerst auf das alte Wangemer Schulhaus am Rande der Kernzone. Es wurde 1891/92 erstellt, nachdem das erste Schulhaus am Dorfplatz zu klein geworden war. Generationen von Wangemer Dorfkindern sind hier in die Primarschule gegangen, bis die Räume 1963 vom Kindergarten übernommen werden konnten. Ein Bild dörflichen Friedens: Die behäbigen Dächer der Bauernhäuser, das Schulhäuschen, auf der Foto schräg links dane-

ben die neue Post, erbaut 1968 von Kurt Rüegg.

Doch im Hintergrund, da tut sich was: Da wird die neue Zeit eingeläutet. 22 Unentwegte hatten sich von den Architekten Spirig und Fehr begeistern lassen und den Bau einer Maisonettesiedlung geplant. Etwas absolut Neues für Wangen. Die Begeisterung der Dorfbewohner hielt sich allerdings in Grenzen. Man empfand die Architektur als klobig, die Wirkung schachtelartig. Trotzdem konnte am 16. Juni 1970 die "Hätzelnwisen" eingeweiht werden. Im "Idealen Heim" wird sie als "Schritt nach



vorne" bezeichnet, viele Stimmen waren des Lobes voll. 1972 wurde die Siedlung um weitere 26 Maisonettes erweitert, die sehr rasch verkauft waren.

Heute ist die "Hätzi", wie sie oft liebevoll genannt wird, integriert. Riesige Bäume lockern die Architektur auf, die Grünflächen sind zum Park geworden. Die Bewohner haben sich dem Dorf genähert; recht gut vertreten sind oder waren sie auch in Gemeinderat, Schulpflege, Kommissionen.

Übrigens: der Aufenthalt auf dem Kirchturm ist nicht ganz ungefährlich. So muss darauf

geachtet werden, dass die Foto zwischen den viertelstündigen Glockenschlägen gemacht werden kann. Das nahe Schlagen strapaziert das Trommelfell ganz beträchtlich. 1836 ist die grösste Glocke beim Neujahrsläuten sogar zersprungen und 1902 konnte ein Unglück nur knapp vermieden werden, als sich beim Aufzug der grössten Glocke im Flaschenzug eine Halterung löste. Also nichts wie los und runter.



9 Hopp, Brüttsellen!

Velorennen Wangen 1961

Nein, das sind keine Oberstufenschüler auf der Fahrt mit dem Velo von Wangen nach Brüttsellen. So schnell wollten und mussten sie nicht im Schulhaus sein. Es sind u.a. Mitglieder des Veloclubs Schwalbe Brüttsellen, die da auf der Foto links gerade um die Ecke Unterdorfstrasse – Brüttsellerstrasse kurven. “Hopp, Brüttsellen!” wird es wohl geheissen haben. Der Veloclub mag als Beispiel der über dreissig Vereine dienen, die Wangen-Brüttsellen zur Zeit zählt. 1899 von 11 Velofans, ähnlich wie der Männerchor Wangen (1847), der Männerchor Brüttsellen (1867), der Schiessverein

Wangen (vor 1868), der Schützenverein Brüttsellen (1875), der Frauen- und Töchterchor Brüttsellen (1879), der Frauenverein Brüttsellen (1895) und der Turnverein Brüttsellen (1898) noch im letzten Jahrhundert gegründet, zählt er heute über 120 Mitglieder, davon 30 aktiv.

Während der bald 100 Jahre hat sich der Veloclub Schwalbe oft als Organisator von Velorennen betätigt: In den dreissiger Jahren zum Beispiel ein Querfeldeinrennen zwischen Brüttsellen und Nürensdorf, in den vierziger Jahren das Kantonale Mannschaftsfahren, in



den sechziger Jahren Kriterien in Wangen und Dietlikon. Klaus und Albert Herger waren Zugpferde; sie holten Siege in nationalen und internationalen Rennen. 1972 schaute der 3. Rang an der Schweizer Meisterschaft im Bahnmannschaftsfahren heraus, im gleichen Jahr wurde Anita Koch Jugend-Schweizermeisterin im Reigenfahren und 1988 gewann Anton Bodenmann die Bronzemedaille an der Schweizer Strassenmeisterschaft der Elite-Amateure.

Interessant an der Aufnahme vom Velorennen 1961 in Wangen sind neben den damals

noch klobigen Rennvelos die Baugespanne für das neue Primarschulhaus von Wangen. Dieses konnte 1962 eingeweiht werden und ermöglichte, dass wenigstens die Primarschüler der stark wachsenden Gemeinde ihre Schulzeit im Dorf verbringen konnten. Das alte Schulhaus an der Dübendorferstrasse wurde zum 1. Kindergarten von Wangen. Die Oberstufenschülerinnen und -schüler hingegen müssen sich wie die Mannen des Veloclubs Schwalbe auf den Sattel schwingen und jeden Schultag nach Brüttisellen zum Oberstufenschulhaus pedalen. Selten können sie den eigens eingerichte-

ten Schulbus benützen. Und "Hopp, Brüttisellen!" wird auch kaum jemand rufen.

Auch wir wenden uns nun Brüttisellen zu.



10 Brüttisellen, ein Dorf zwischen Strassen

Luftaufnahme 1950

Während Jahrhunderten versank der kleine Weiler Brüttisellen im wahrsten Sinne im Dornröschenschlaf: Er war den weitentfernten Grafen von Rapperswil zinspflichtig, nachdem die letzten zwei in Brüttisellen eine Pestepidemie überlebenden Schwestern zwei Söhne aus der Rosenstadt geheiratet hatten. Deshalb auch heute noch die Rose im Wappen von Brüttisellen. Allerdings, vielleicht hat sich zur Römerzeit beim Lindenbuck ein römisches Kastell befunden und von 1207 bis 1240 lebten hier gar die edlen Herren von Brüttisellen. So haben sie jedenfalls Urkunden des Grafen von Kyburg unterzeichnet.

Wie dem auch sei: Richtig erwacht ist der kaum 100 Personen zählende Weiler erst 1841 mit dem Bau der neuen Landstrasse von Zürich nach Winterthur. Sie führte zwar am Dorf vorbei, aber in dem an der Strasse eröffneten Gasthof "zum Rössli" liess sich trotzdem etwas vom Duft der grossen, weiten Welt schnuppern. Postkutschen nach Winterthur und St. Gallen, ja bis nach Augsburg, fuhren hier vorbei, manchmal hielt auch eine Kutsche an und Fahrende wie Pferd konnten sich von der holprigen Fahrt auf der Kiesstrasse erholen.

Nach dem Bau der Eisenbahnlinie von



Zürich nach Winterthur 1855 war es mit dem Betrieb allerdings schon wieder vorbei. Die Strasse jedoch blieb, und das "Rössli" wurde zu einem Knabenerziehungsheim mit Schuhfabrikation umgebaut. Die spätere Schuhfabrik Walder zog Leute an, neue Häuser längs der Strasse wurden gebaut, und um die Jahrhundertwende entstand für die Arbeiter gar eine eigene Siedlung, das "Walder-Dörfli". Die Einwohnerzahl stieg unaufhaltsam, Wangen wurde überflügelt, und heute zählt der Ortsteil Brüttsellen mit 3000 Personen einen Drittel mehr als das Pfarrdorf.

Die Querverbindungen waren nie wichtig: Während Jahrhunderten führte nur ein kümmerlicher Weg von Wangen nach Dietlikon, und auch heute hört die Oberlandautobahn noch in Brüttsellen auf. Es ist, wie wenn das Dorf nichts mit Bassersdorf zu tun haben möchte, trotzdem man zeitweilig sogar dorthin amtspflichtig war. Dafür drehte der Verkehr nach Winterthur gewaltig auf: 1971 begann man mit dem Bau der N1, auch wieder, diesmal zum Glück, am Dorf vorbei. Der genauen Linieneinführung auf dem Boden der Gemeinde waren lange Quereleien vorausgegangen, die Strasse

immer wieder geringfügig Richtung Wangen oder Brüttsellen verschoben worden, bis sie schlussendlich zwischen dem Dorf und der in den vierziger Jahren erstellten Siedlung "Flura" landete. Nun kann sich Brüttsellen rühmen, eines der bekanntesten Autobahndreiecke der Schweiz zu besitzen und in den Verkehrsnachrichten oft erwähnt zu werden. Dies hat der Bauerei keinen Abbruch getan: Viele neue Quartiere sind entstanden. Anscheinend lässt es sich auch zwischen den Strassen ganz gut leben!



11 Der Kaiser in Brüttsellen?

Vor dem Freihof 1912

Im Gasthof "Krone" in Brüttsellen hängt ein Bild an der Wand, das den deutschen Kaiser 1912 bei seinem Besuch in Brüttsellen zeigt. Dies jedenfalls meinten etliche Stammgäste und waren stolz darauf, dass das kleine Dorf auch einmal den Puls der Weltgeschichte fühlen durfte. Tatsächlich, die Uniformen stammen aus der Zeit zu Beginn unseres Jahrhunderts, eine deutsche Majorsuniform ist sogar auszumachen und der deutsche Kaiser Wilhelm II. besuchte wirklich 1912 die Manöver der Schweizer Armee in der Ostschweiz. Aber, man kann das Programm dieses Besuches untersuchen wie man will: Ein

Besuch in Brüttsellen lag nie drin, höchstensfalls ist der Kaiser mit dem Zug über Gemeindeboden gefahren. Man muss sich also mit dem Besuch eines hohen Offiziers, eines Veterinärmajors, zufrieden geben, betreut von einem Schweizer Politiker und umgeben von den Mannen einer Schweizer Trainkompanie. Warum man sich gerade vor dem Restaurant "Freihof" postierte? Nun, in dem dortigen Saal dürften die Mannen einquartiert gewesen sein, in der Nähe der Brüttseller Dorfschmitte (am rechten Bildrand sichtbar), wo sich wohl auch hie und da ein Pferd beschlagen liess.

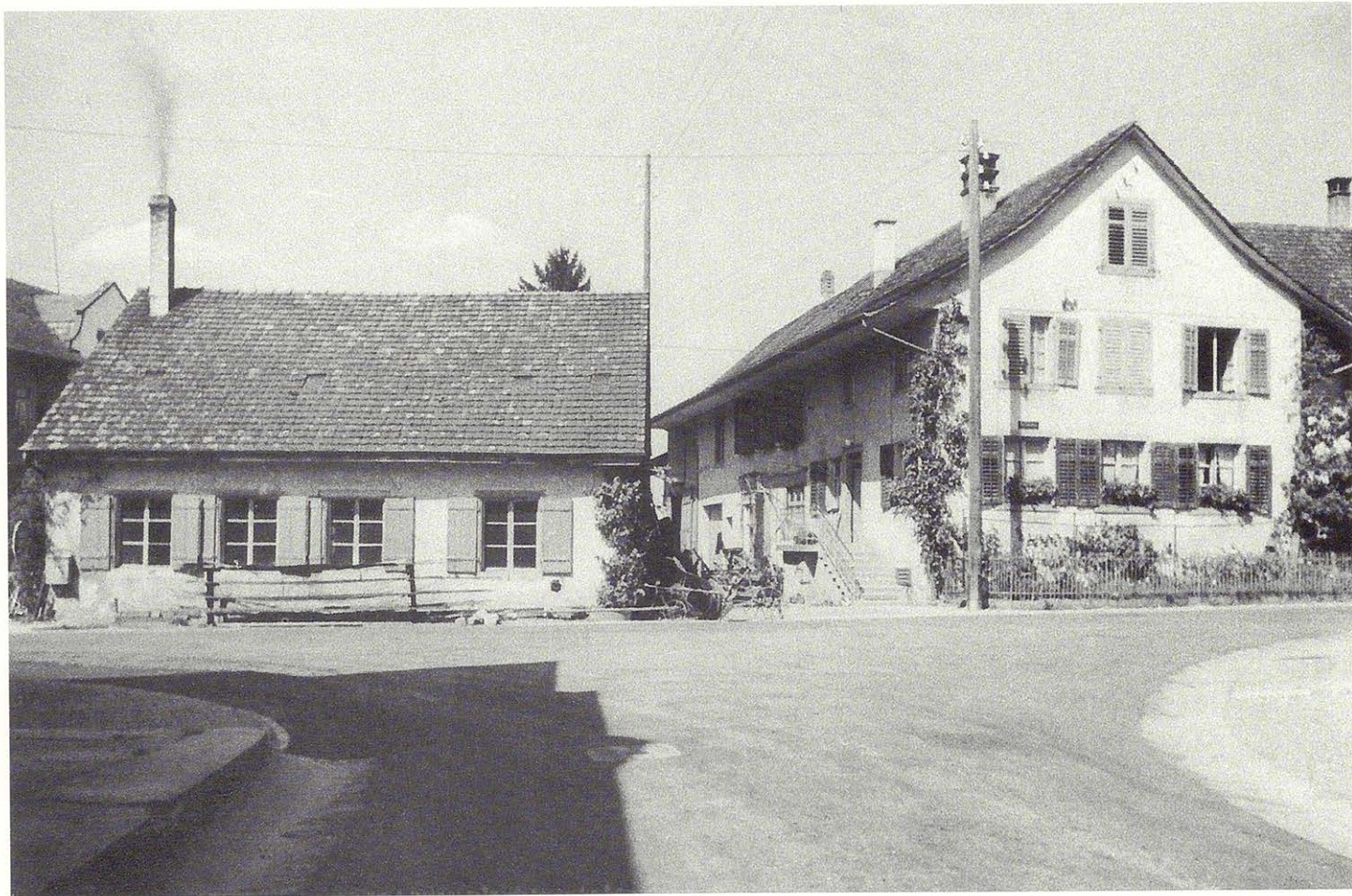


Auf der neuen Foto ist anschliessend an den "Freihof" das Gebäude der Gemeindewerke der Zivilgemeinde Brüttisellen zu sehen. Schon seit den zwanziger Jahren hatten sich dort Geräteräume befunden: Diese wurden 1982 abgebrochen und durch das jetzige Gebäude ersetzt. Eine Zivilgemeinde ist ein Relikt aus vergangener Zeit: Im Kanton Zürich existieren im Moment noch um die zwanzig. Sie entstanden im Gefolge der französischen Revolution, Wangen zum Beispiel 1803, und sollten den Bürgern mehr politische Verantwortung und persönliche Freiheit bringen.

Im Falle von Brüttisellen kommt allerdings noch etwas dazu, das bis heute nachwirkt: Die Brüttiseller, die 1807 eine Einbürgerung zum Anlass nahmen, bei der Regierung des Kantons Zürich vorstellig zu werden, um die Anerkennung als Zivilgemeinde zu erwirken, wollten sich wohl gegenüber Wangen ein grösseres Gewicht verschaffen. Sie hatten immer im Schatten der Wangemer gestanden, zu einer eigenen Kirche war es nie gekommen und auch die Schule betrieb man mit anderen zusammen.

Im Gegensatz zu den meisten verbliebenen Zivilgemeinden hat sich jene von Brüttisellen

ein recht umfangreiches Aufgabengebiet bewahrt. Neben der Elektrizitäts- und Wasserversorgung sowie der Ortsantennenanlage erstellte sie auch einen Vita-Parcours und eine Freizeitanlage im Büel und beteiligt sich an der Gemeindebibliothek. Die ganze Sache scheint sich zu bewähren: Jedenfalls gehören die Tarife der Werke zu den niedrigsten und von grossen Defiziten ist auch nichts bekannt. Sogar der deutsche Major würde sich wundern.



12 Parking für Ross und Auto

Schmitte Brüttisellen 1940

Der aufsteigende Rauch zeigt an, dass in der Brüttiseller Schmitte gearbeitet wird. Hans Lamprecht hatte 1912 das aus dem letzten Jahrhundert stammende Gebäude übernommen und eine florierende Huf- und Wagenschmiede aufgebaut. Neben den zirka zwanzig Pferden der Brüttiseller Bauern, die zu beschlagen waren, schmiedete er mit seinen zwei bis drei Gesellen vor allem die eisernen Teile von Brückenwagen und weitere Beschlüge, welche die Bauern so brauchten. Auf der Hinterseite der Schmitte befand sich zudem eine Benzinpumpe mit zwei Schaugläsern, die von Hand betrieben werden musste.

Autofahrer, deren Benzin zur Neige ging, konnten den Tank dort in aller Ruhe mit Shell-Benzin wieder auffüllen lassen. Hans Lamprecht, wie sein Sohn Max, der die Schmitte 1953 übernahm, wohnten im Haus rechts mit dem kleinen Dorfladen.

Aber die Zeiten ändern sich: Der Verkehr auf der Zürichstrasse nahm nach dem Krieg so zu, dass sie verbreitert werden musste. Da hatte die alte Schmitte, nicht zur Freude ihrer Besitzer, nichts mehr zu suchen. Sie wurde 1954 abgebrochen, und Max Lamprecht verlegte sein Geschäft an die Dorfstrasse 10, wo er sich fortan vor allem



dem Bau von Pflügen widmete. Das Haus rechts wurde von Josef Miazza gekauft, mit weiteren Ladenlokalen ausgebaut und dort, wo die Schmitte gestanden hatte, ein Parkplatz erstellt. Nun gingen nicht mehr die Pferde, sondern die Autos ins Parking.

Auf der neuen Foto ist im Hintergrund das Zentrum "Freihof" sichtbar. An seiner Stelle wartete zuvor seit 1906 das Restaurant "Freihof" der Familie Städeli auf Kundschaft. Mit seinem Saal und seiner Kegelbahn hatte sich der Gasthof zu einem Zentrum des dörflichen Kultur- und Vereinslebens entwickelt. Nach dem Verkauf in

den vierziger Jahren vertrieb von dort aus Bäcker Keimer unter anderem die ersten eingepackten Guetzlis, die in grossem Umkreis regen Zuspruch fanden. Aber, die Gebäulichkeiten wurden nicht mehr unterhalten, sie verlotterten, und in den sechziger Jahren reifte der Gedanke an einen Neubau.

Nach einigen Vorprojekten – auch die Zivilgemeinde Brütisellen zeigte Interesse – entstand dann 1983 das neue Zentrum. Neben einem Restaurant, jetzt allerdings ohne Saal, dem Polizeiposten, der Post und einer Bank, finden sich mehrere Läden, wie ein Lebensmittelgeschäft,

ein Blumenladen, eine Apotheke, ein Optikergeschäft u.a.. Das Zentrum ist aus dem Brütiseller Wirtschaftsleben nicht mehr wegzudenken; die Kultur allerdings findet jetzt an einem anderen Ort statt.

Warum sieht das Haus Miazza so gepflegt aus? 1993 war es in grossen Teilen ab- und ausgebrannt – Brandursache bis heute nicht geklärt – und vom Besitzer in harter Arbeit wieder aufgebaut worden. Auch seine Läden tragen zum wirtschaftlichen Zentrum von Brütisellen bei. Nur, Pferde müssen doch wohl nicht mehr beschlagen werden, Parkplätze sind eher vonnöten.



13 An der Strasse für die Strasse

Schuhfabrik Walder 1911

Die alte Landstrasse von Zürich nach Winterthur über Schwamendingen – Wallisellen – Bassersdorf – Breite war lange Zeit der einzige Fahrweg, der eine Verbindung der beiden Städte ermöglichte. Zur Belebung von Handel und Wirtschaft wurden aber gute Strassen zu Beginn der Industrialisierung im 19. Jahrhundert immer wichtiger. Die zukunftsträchtigste Baute im Kanton Zürich war wohl die 1841 erstellte neue Strasse über Schwamendingen – Brüttsellen – Baltenswil – Tagelswangen – Kempththal nach Winterthur. Streckenweise gerade, ohne grosse Steigungen, ermöglichte sie schnellere Postkut-

schenverbindungen in die Ostschweiz. 1842 wurde denn auch ein täglicher Eilwagenkurs von Zürich nach Lindau am Bodensee mit einer Fahrzeit von sensationellen 15 ½ Stunden angeboten.

Natürlich musste unterwegs angehalten und mussten Pferde gewechselt werden: In Schwamendingen (Hirschen), Brüttsellen (Rössli), Baltenswil (Schwanen) und Tagelswangen (Landhaus) entstanden florierende Landgasthöfe. Jener in Brüttsellen befand sich an der Stelle des auf der Foto links im Hintergrund sichtbaren dreistöckigen weissen Trakts, also vis-à-vis des heutigen "Rössli".



Aber die Katastrophe nahte bald: Schon 1855 nahm die Eisenbahn von Zürich nach Winterthur den Betrieb auf und damit den Gasthöfen die Kundschaft weg. Doch Caspar Appenzeller hatte eine gute Idee: Er kaufte die unrentablen Häuser längs der Strasse für wenig Geld auf und richtete darin Erziehungsheime für Jugendliche ein. Und damit auch noch etwas herauschaute, begann er bald mit der Produktion von Schuhen. Dass die Sache rentierte, zeigen die vielen Zusatzbauten, die um die Jahrhundertwende in immer schnellerer Folge nötig wurden: Hinter dem Hause Auwetter, links im Vordergrund,

befand sich die Leistmacherei, links davon eine Transformatorenstation.

Aber nicht nur Schuhe zum Gehen auf der Strasse fanden Abnehmer, auch Velos zum Fahren auf der Strasse erfreuten sich immer grösserer Beliebtheit. Im Gebäude im Vordergrund (Foto links) nahm sich seit den zwanziger Jahren Velomechaniker Auwetter ihrer an. In einem kleinen Ladenlokal wurden zudem Haushaltartikel angeboten.

Heute sind sowohl die Velowerkstatt wie die Schuhfabrik verschwunden. Die alten Fabrikgebäude, zum Teil abgerissen oder modernisiert,

werden durch die Walim AG vermietet. Die Mieter profitieren dank der Strasse von einer guten Verkehrslage, und auch das Blumengeschäft im neuen Mehrfamilienhaus hofft auf vorbeifahrende Kundschaft. So erfüllt die über 150 Jahre alte Strasse noch immer ihren Zweck: Sie fördert Handel und Wirtschaft.

Brüttisellen - Dorfstrasse



14 Die Strasse als Pausenplatz

Alte Post 1917

Auf den ersten Blick hat sich zwischen den beiden Fotos, mindestens was die Gebäude betrifft, nicht viel verändert. Allerdings, die Strasse ist viel breiter, die Vorgärten sind verschwunden, und die Kinder aus dem nahen Schulhaus stehen nicht mehr auf der Strasse herum: Sie werden heute durch einen extra für sie geschaffenen Lotsendienst etwas weiter vorne über einen Fussgängerstreifen von einer Seite auf die andere geführt. Interessant ist hingegen, was oben auf der alten Foto steht: Brüttisellen – Dorfstrasse. Auch wenn diese Bezeichnung schon zu jener Zeit falsch war, so

zeigt sie zumindestens an, dass Brüttisellen, trotz der grossen Landstrasse mitten durch, ein Dorf war. Zur Zeit des ersten Weltkriegs von Pendler-Verkehr noch keine Spur: Hie und da nur eines der wenigen Personautos oder ein Lastwagen, sonst Pferdefuhrwerke, Velos und eben Fussgänger. Die Strasse konnte als Pausenplatz benützt werden. Idyllisch!

Und wir befinden uns auch quasi im zweiten Dorfzentrum: Links die Post, rechts das Schulhaus mit dem Pausenplatz, hinten links das "Walderdörfli", ein weitherum berühmtes Beispiel einer Arbeitersiedlung aus dem 19. Jahr-



hundert, hinten rechts das Haus eines Betriebsleiters. Alles schön mit elektrischen Freileitungen verbunden.

Das städtisch wirkende Haus der Post, 1900 von Heinrich Kunz erbaut, und das erste grosse Primarschulhaus, ebenfalls 1900 eingeweiht, markierten gewissermassen den Beginn einer neuen Aera für Brüttisellen. Von der ersten eigenen Poststelle aus bediente die Posthalterin Louise Schneider-Kunz zusammen mit ihrem Mann und weiteren Gehilfen während langen Jahren das Dorf, bis es nahezu 1000 Einwohner zählte. Und der Bau des Primarschulhauses

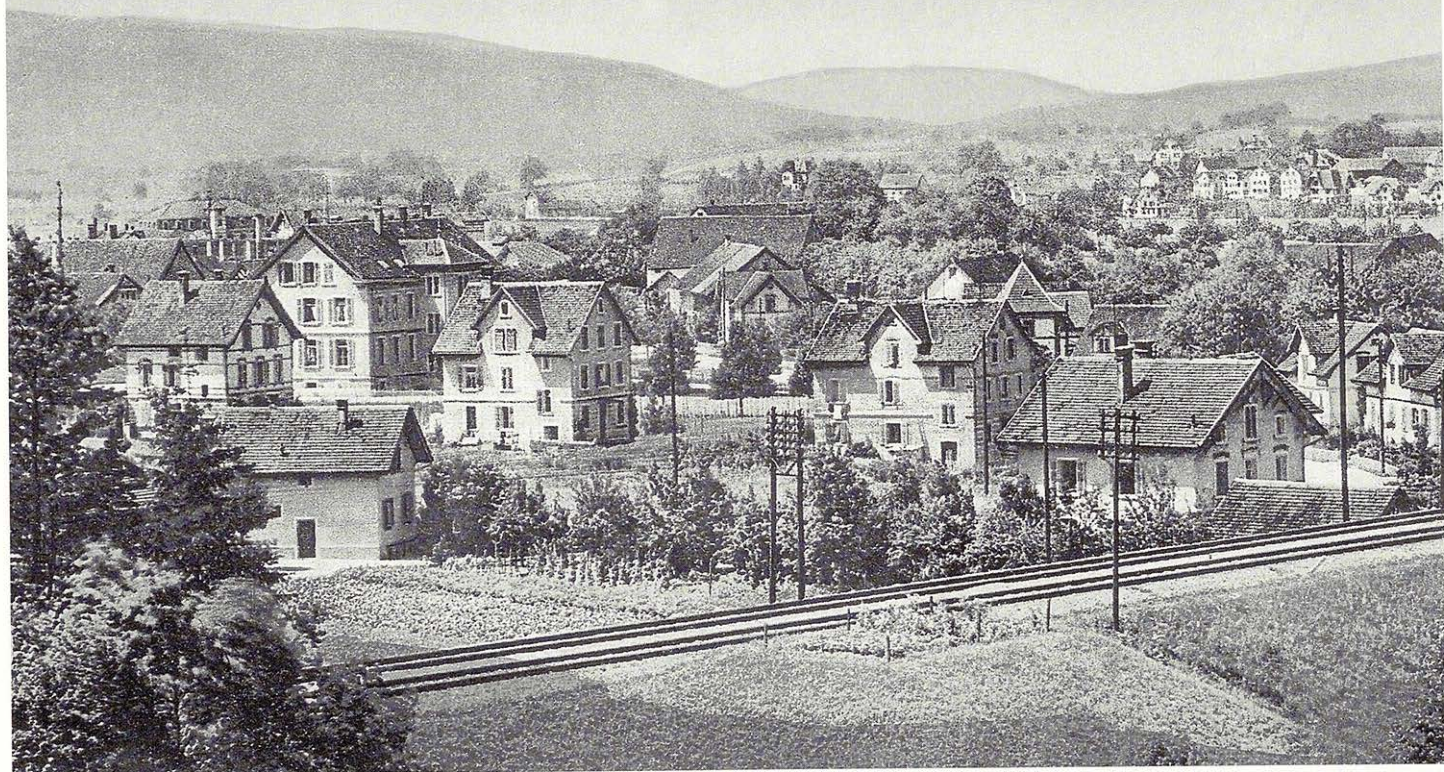
ermöglichte die Gründung eines eigenen Sekundarschulkreises Brüttisellen–Baltenswil–Dietlikon mit Schulraum im heutigen Kindergarten an der Schürackerstrasse. Wie stolz war man doch!

Aber eines Tages war die Post zu klein: Sie zog 1952 in ein neues Lokal an der Zürichstrasse 17 um. Auch das Schulhaus wurde zu klein: 1960 entstand die Schulanlage Steiacher, heute auch schon wieder abgebrochen und durch ein neues, grosses Gebäude ersetzt, und das Walderdörfli verlotterte. Nach der Schliessung der Fabrik 1972 wurden die Häuschen teilweise

von den ehemaligen Fabrikarbeitern bewohnt, teilweise fanden sie neue Mieter. Anfangs der neunziger Jahre entschloss man sich nach langwierigen Verhandlungen, die alte Bausubstanz abzureissen, und sie, da unter Heimatschutz stehend, originalgetreu wieder aufzubauen. 1996 sind diese Arbeiten beendet worden, aber jetzt müssen die Häuser vor der Strasse geschützt werden. Auch das Bauernhaus neben der Post wie auch das Haus des Betriebsleiters sind renoviert. So präsentiert sich heute alles schön und gepflegt, nur eben: Kindern muss über die Strasse geholfen werden.

Brüttisellen

Schuhfabrik



15 Ein Bahnhof für Brüttisellen?

Bahndamm 1917

Schade, fährt auf der alten Foto aus dem Jahre 1917 gerade kein Zug vorbei: Man hätte eine der schönen Dampflokomotiven der SBB sehen können, denn die Strecke Zürich – Winterthur wurde erst 1927 elektrifiziert. Gebaut hat diese wichtige Verbindung in die Ostschweiz mit dem langen Bahndamm von Dietlikon bis Brüttisellen nicht die SBB, sondern die Schweizerische Nordostbahn. 1855 war es soweit: Allerdings konnte man von Winterthur nur bis Örlikon fahren, denn der Wipkinger Tunnel nach Zürich war anfänglich noch nicht betriebsbereit. An der ersten Umsteigestation der Schweiz, in Walli-

sellen, konnte auf die Züge der Glattalbahn Wallisellen – Dübendorf – Uster umgestiegen werden; mit einem ziemlichen Umweg erreichte man also schon dazumal Wangen von Brüttisellen aus mit einem öffentlichen Verkehrsmittel.

Dem Bau der Strecke war ein erbitterter Kampf zwischen Wallisellen und Kloten vorausgegangen: Beide Dörfer wollten die zukunfts-trächtige Verbindung in ihren Gemarkungen sehen. Wallisellen gewann, und damit dampften die Züge auch an Brüttisellen vorbei. Heute führen die internationalen Linien trotzdem wieder über den Flughafen Kloten. Nicht einmal zu



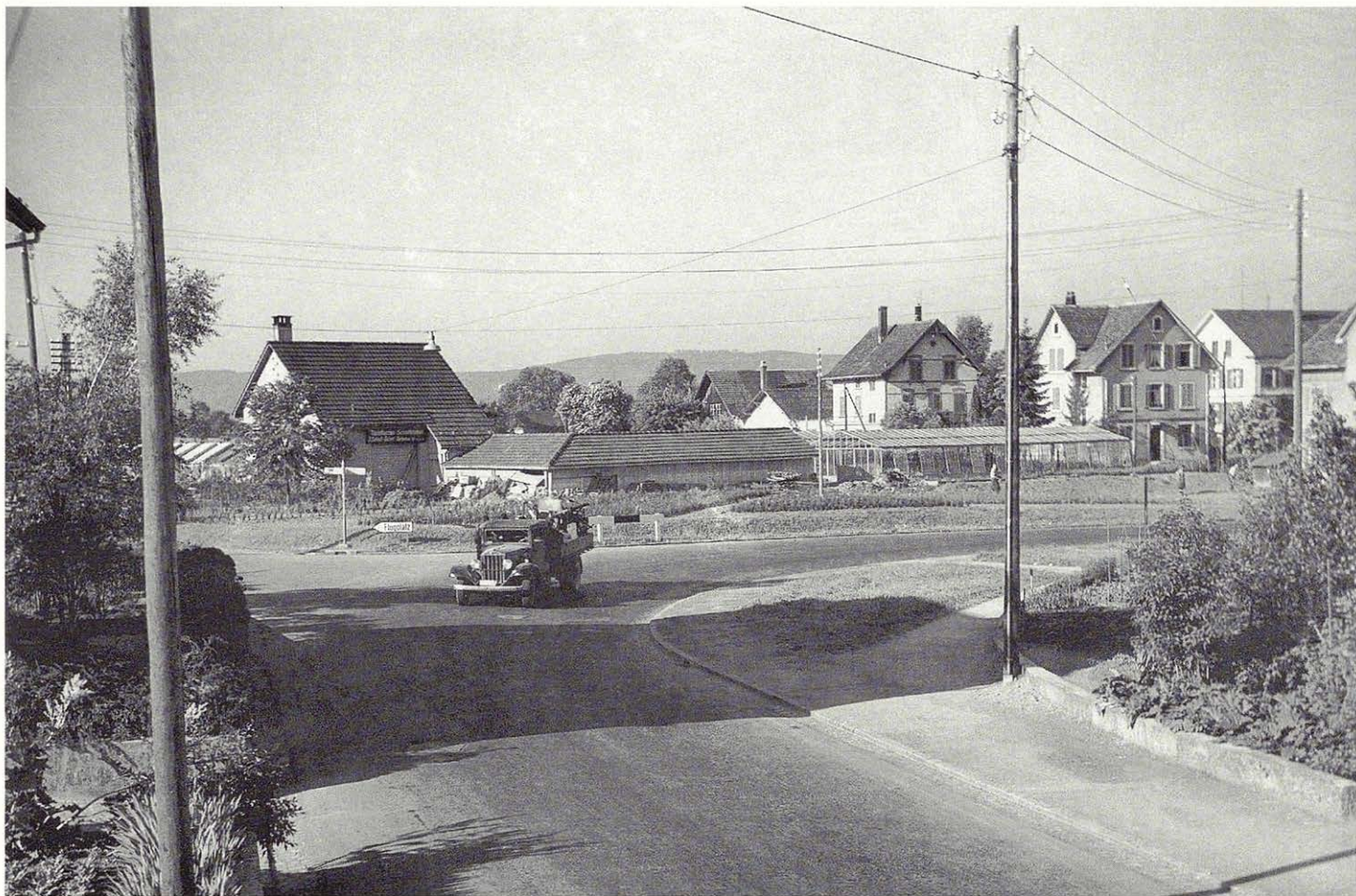
einem Bahnhof in Brütisellen hat es gereicht, obschon zeitweise einer, gerade an der Stelle, die auf der Foto sichtbar ist, im Gerede war. Angesichts der grossen Bauerei übrigens auch heute noch keine schlechte Idee: Aber, die SBB haben kein Geld, die Zugspassagiere keine Zeit für einen Halt und fast alle Brütiseller ein Auto.

Die Aufnahme wurde vom Hügel über dem Landheim Brütisellen in Baltenswil mit dem Teleobjektiv gemacht. Allerdings, von der Schuhfabrik, wie auf der Postkarte angegeben, ist fast nichts zu sehen. Brütisellen wurde am Anfang unseres Jahrhunderts anscheinend mit

der Schuhfabrik Walder identifiziert. Kein Wunder, arbeiteten doch 300 der 800 Einwohner dort. Eigentlich sieht man auf der Karte nur, wo die Angestellten und Arbeiter wohnten: Im Walderdörfli ganz rechts oder in den drei Häusern für Vorgesetzte in der Bildmitte. Deutlich ist das im Jahre 1900 erbaute Primarschulhaus erkennbar, auf gleicher Höhe rechts der Giebel der Post.

Auf der neuen Foto lässt sich fast nur noch dieser Giebel ausmachen. Markant ragen dafür das Hochhaus an der Zürichstrasse und die Wohnblocks der Grossüberbauungen ins Bild.

Deren Bewohner arbeiten nicht mehr in der Schuhfabrik; die Produktion von Schuhen wurde 1972 eingestellt. Und damit die Ruhe weniger gestört wird, hat man nach langem Warten endlich Lärmschutzwände längs der Bahn erstellt. Züge dampfen jetzt zwar keine mehr vorbei, dafür die Kompositionen der S-Bahnlinien S3, S8 und S12. Aber die Brütiseller haben, mangels Bahnhof, nichts davon. Wollen sie nicht auf Schusters Rappen oder mit dem Velo nach Dietlikon, müssen sie den Bus ab Zentrum Brütisellen benützen.



16 Steine im Steiacher

Gärtnerei Schoch 1950

Der schöne Oldtimer-Lastwagen mit den grossen Scheinwerfern, der um die Ecke kurvt, gehört der Gärtnerei Schoch im Hintergrund. Gleich wird er in der Bahnunterführung verschwinden. Kaum zu glauben, bei der Strasse, die zu jener Zeit die Bahn noch im rechten Winkel schnitt, handelt es sich tatsächlich um die Zürichstrasse. Rechts am Bildrand ist das letzte Haus des Walderdörfli zu erkennen, links das Gartenmäuerchen der Handlung Meier. 1954 hat man die Strasse verbreitert und mit einer neuen Unterführung schneidend schräg unter der Bahnlinie durch-

gezogen. Das letzte Haus des Walderdörfli musste weichen.

Der Steiacher, auf welchem 1920 die Gärtnerei Schoch entstanden war, muss schön steinig gewesen sein. Woher sonst der Name? Es handelt sich auch um ein altes, kiesiges Gebiet, in welchem immer wieder Grundwasser aus einem riesigen Grundwasserbecken an die Oberfläche drückte. Die erste Wasserversorgung von Brüttisellen sammelte denn auch in diesem Gebiet mittels Sickerleitungen das Grundwasser, leitete es zu einem "Widder", der es ohne fremde Energie, nur mittels Was-



serkraft, in das Reservoir auf dem Büel hinaufpumpt. Wer das genauer wissen will, soll sich in der Gemeindebibliothek das Neujahrsblatt 1992 besorgen. 1957 wurde am Waldrand die Pumpstation Büel der Gruppenwasserversorgung Lattenbuck errichtet.

Lange Jahre führte Jakob Schoch sen. die Gärtnerei so gut, dass sie zeitweise als Musterbetrieb erhalten musste. Doch dann begann der Boden in einem andern Sinn steinig zu werden, die Landpreise stiegen. Ein Steinchen war bald "en Stei" (einen Franken) wert, zu teuer, um darauf noch einen Gärtner-

betrieb zu führen. Die Nachkommen von J. Schoch verkauften das Land und damit war der Weg für eine Grossüberbauung freigegeben.

Allerdings, so schnell sollte das auch wieder nicht gehen. Inzwischen waren nämlich die Landpreise wieder gefallen, der Immobilienmarkt stagnierte, und es brauchte Mut zu bauen. Trotzdem entstanden in diesem Gebiet in den Jahren 1993 – 1996 im gesamten 32 Reiheneinfamilienhäuser und 88 Wohnungen. Zusammen mit den 84 neuen Wohneinheiten im Walderdörfli ein rechter Schub für Brütti-

sell. Das Dorf explodiert nach Norden. Doch der Verkauf war steinig: Geschlossene Fensterstoren zeugen davon, dass noch längst nicht alle Wohnungen verkauft werden konnten. Es ist eben ein steiniges Gebiet, der Steiacher. Ausser dem Mäuerchen am linken Bildrand ist aber auch kein Stein auf dem andern geblieben.



17 Autos statt Kühe

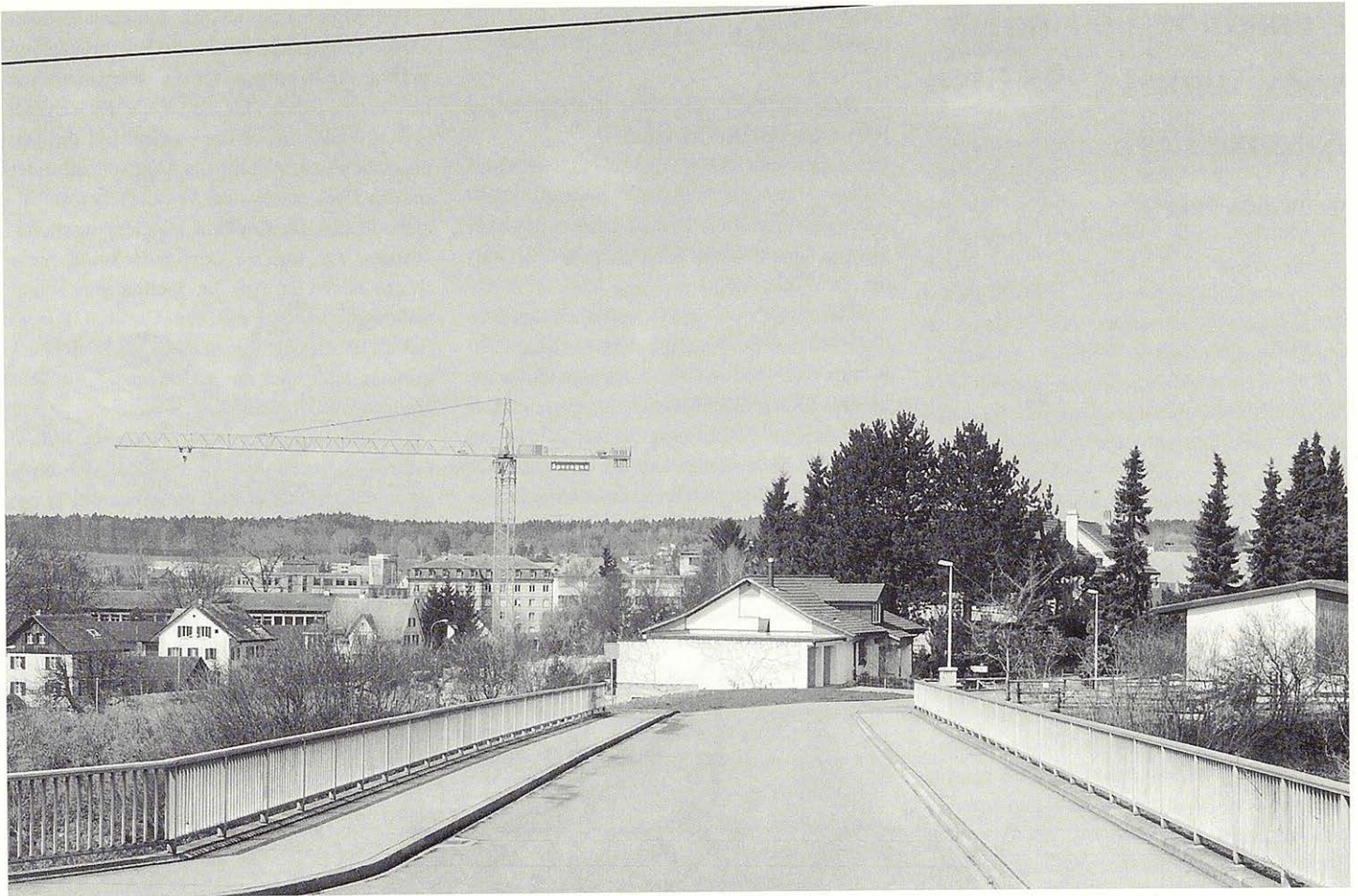
Hang «Flura» 1940

Die Kuh hätte es heute nicht mehr so friedlich: Dort, wo sie grast, führt eine sechsspurige Autobahn durch. Von dieser ist zwar auf der neuen Foto kaum etwas zu sehen – sie liegt hier in einem tiefen Einschnitt – dafür umso mehr zu hören und zu riechen. Doch schön der Reihe nach.

Friedlich eingebettet in die Landschaft sind einige Häuser von Brüttsellen zu erkennen: Links unten das ehemalige, sogenannte «Kosthaus», dahinter, allein in der Ebene, das Haus «Auwetter» und dann natürlich, wie kann es anders sein, die imposanten Bauten der Schuhfabrik Walder. Das Dorf versteckt sich diskret

hinter Bäumen und dem Hügel: Alles in allem eine Landschaft mit etwas Dorf.

Schon früh wurde die schöne Lage dieses Hanges erkannt. Zuerst wurde er als Rebberg genutzt, dann interessierten sich anfangs der vierziger Jahre einige Mitarbeiter der Swissair für ihn. Sie gründeten die Baugenossenschaft «Flura», kauften das Grundstück von Bauer Gsell und errichteten in einer ersten Etappe 12 Einfamilienhäuser. Familien von Piloten, Funkern, Bordmechanikern zogen ein, freuten sich an der schönen Aussicht und genossen das Leben am Rande des weiten Glattales.



Doch das Unheil nahte: Schon in den Jahren 1935/36 bestanden Pläne für eine Umfahrungsstrasse von Brüttisellen und Tagelswangen. Während des Krieges exproprierte der Kanton Land entlang der Bahnlinie im Wangemer Wald, notabene für 8 bis 12 Rappen pro Quadratmeter, und in den sechziger Jahren war es soweit: Eine Autobahn sollte zwischen dem Dorf und der «Flura» hindurch geplant werden. Artikel 2 des Bundesgesetzes über Autobahnen verbot zwar ausdrücklich, dass Dörfer zerschnitten werden dürfen, doch in Brüttisellen war dies anscheinend nicht anders möglich.

Oder doch? In einer Resolution, gefasst an einer ausserordentlichen Zivilgemeindeversammlung der Brüttiseller, wurde in Bern eine andere Linienführung verlangt. Die Antwort: Dies ist keine Sache der Zivilgemeinde, sondern eine der Politischen Gemeinde Wangen-Brüttisellen. Doch von dort kam wenig Unterstützung. Warum wohl? Waren die Wangemer froh, keine Autobahn vor ihrer Haustüre zu haben? Noch wusste niemand, dass es dereinst doch auch noch dazu kommen sollte.

Nun, die Autobahn N1 wurde in den Jahren 1971–1974 erstellt. Über eine breite Brücke

mit alten Stahlträgern aus Belgien schwingt sie sich, vorerst in einem tiefen Einschnitt, den Hang hinan und führt in einer eleganten Linienführung Richtung Winterthur. Auf die Gegebenheiten des Dorfes nimmt sie keine Rücksicht, Lärmschutzwände wurden nur zögernd erstellt. Kein Wunder, dass man vor Jahren gar eine Überdachung plante, das Projekt aber infolge zu hoher Kosten fallen gelassen wurde. Trotzdem: Brüttisellen ist immer noch sichtbar, diesmal allerdings – mit den vielen Neubauten – eher ein Dorf in etwas Landschaft. Und Kühe haben auf der Autobahn nichts mehr zu suchen.

Gemeinde-Chronik vom August 1995 bis August 1996

Von Barbara Munz

Liebe Leserin
Lieber Leser

Als Nachfolgerin des bisherigen Chronisten Peter Dillier ist mir die spannende Aufgabe der Berichterstattung über unsere Gemeinde übertragen worden. Im Zuge dieses Wechsels erlaube ich mir, die bis anhin zweifelsfrei meisterlich geschriebene Chronik bescheiden umzugestalten.

Jedes Jahr soll eine Institution unserer Gemeinde als Schwerpunktthema aufgegriffen werden und gleichsam als Leitfaden durch die Monate führen. Die Chronik widmet sich somit einer einzigen Einrichtung unserer Gemeinde, beleuchtet deren Bedeutung für unsere Dörfer und zeigt auf, was sich darin und darum herum alles so tut.

Der Mittelpunkt meines Jahresrückblickes 95/96 wird der Gsellhof sein. Seit drei Jahren steht er für Behörden, für die reformierte und katholische Kirche, für die Schule, für Vereine, Private und «Auswärtige» offen und die fast unerschöpfliche Anzahl von Anlässen, die unter seinem Dach stattfinden, verdeutlichen selbstredend, dass der **Gsellhof** als Gemeinschaftszentrum aus unserer Gemeinde kaum mehr wegzudenken ist. Aus der Vielfalt von Veranstaltungen im und um den Gsellhof konnte jedoch für die nachfolgende Chronik aus Platzgründen leider nur ein verschwindend kleiner Teil ausgewählt werden.

Und um der Gerechtigkeit in unseren Dörfern Genüge zu leisten sei hier betont, dass die Chronistin das nächste Mal einen grossen Schwenker nach Wangen machen wird, damit die Kirche auch wirklich im Dorf bleibt ... !



August/September

EVA versus Eva. Die eine sehr jung, die andere schon reifer. Die eine geistert vorwiegend im Gemeindehaus und in den Köpfen der Gemeinderäte herum, die andere lotst in knalliges Orange gekleidet muntere Schüler-Ströme mittels Kelle über die Zürichstrasse. Die Junge denkt, die Alte sei zu teuer und will nun eben diese zwecks Sparen abschaffen. Sie, die Junge, hat halt die nicht leichte Aufgabe, die Finanzströme Richtung Gemeindekasse zu leiten – wie ihr dies gelingen soll, wird im Gsellhof mit Vertretern aus Politik und Vereinen beraten. (Gemeint ist natürlich die Gruppe bewährter Lotsen-Frauen, die unter anderen für Sparvorschläge der «Ertrags-Verbesserungs-Analyse» erhalten muss!)

Eltern sind gefragt, und zwar jene, deren Kinder seit dem neuen Schuljahresbeginn die 1. Sekundarschulklasse besuchen. Man erfährt so einiges über Lehrplan, Noten, die Anforderungen an die Jugendlichen und darüber, was auch im Elternhaus wünschenswert wäre. So ganz klar scheint das nicht zu sein, meint doch eine Lehrkraft, ein Fernseher im Kinder- resp. im Jugendlichenzimmer sei nicht anempfohlen! Ja, ja, gedeihen soll im Elternhaus was dereinst flimmern wird im Vaterland!

Nicht zu vermeiden, dass sich Kinder zu Jugendlichen wandeln, die jetzt ihre Eigenständigkeit erproben und ihre Selbständigkeit zeigen wollen. Dies kann und darf im «Jugi» passieren, dem eigens für unsere Jugendlichen im Gsellhof eingerichteten Jugendraum. Des einen Freud ist auch hier, wie so oft, des andern Leid. Belästigung durch Lärm und besonders die mangelnde Ordnung im und um das «Jugi» werfen Fragen auf. So will das Jugiteam selber an einem Eltern-Zmorge die Gelegenheit zur Diskussion schaffen und helfen, allfällige Unklarheiten und Unsicherheiten in einem Gespräch beizulegen. Leider wird der mit viel Aufwand vorbereitete Tag mit nur wenigen Besuchern belohnt.

Wer ist nicht alles auf den Beinen an diesem Sonntag, der Gsellhof ist «graglet» voll! Im Kirchgemeindesaal serviert die FDP in parteieigener Premiere den Abstimmungszmorge, und im Gemeindesaal findet der Erntedankgottesdienst statt unter Mitwirkung der Sonntagschüler und des Kirchenchores. Zum Zmorge also «Parteienrührei» und zum Zmittag Währschafes vom Erntedank. Somit lässt sich an diesem Sonntag «Gott und die Welt», sprich Kirchgang und Abstimmung, aufs Angenehmste verbinden. Bei der Abstimmung geht es übrigens sinnigerweise um das gleiche Thema, nämlich um die Trennungsinitiative von Kirche und Staat!

Die denkwürdige Gemeindeversammlung, an der aus finanzpolitischen Gründen das zwar gut vorbereitete Geschäft zur Sanierung des Dorfplatzes in Wangen bachab geschickt wird, findet natürlich in der Kirche in Wangen statt und nicht im Gsellhof in Brüttsellen, dessen Bau die Gemeindekasse so arg strapaziert hat, dass der Dorfplatz nun auf seine Umgestaltung warten muss...



Oktober

«Con il nuovo anno scolastico 1995/96 si pensa di organizzare l'aiuto compiti per i bambini dalla scuola... Informiamo che sono riprese le lezioni dei Corsi di Lingua e Cultura italiana... Corrispondente Consolare dalle ore 10.00 – 10.30 nel centro 'Gsellhof'...» Interessiert? Dann sehen Sie sich das Angebot des Comitato Genitori genauer an!

Erst NACH der Wangemer Chilbi geht's so richtig los mit den «Füdlchnüblern». Jetzt heisst es wirklich sich ins «Füdl» zu «chlüben» und an den Proben im Gsellhof wieder lückenlos teilzunehmen, denn auch schaurig schrille und schön schräge Töne müssen geübt werden.

In den Herbstschulferien ist es im Gsellhof eher ruhig. Doch die Altersturnerinnen machen keine Pause, sie bleiben dran und sind regelmässig jeden Montagmorgen bei ertüchtigendem Tun anzutreffen.

Am ersten Suppentag der neuen Saison erfüllen feine Düfte den Gsellhof. Der Frauenverein Brüttsellen hat Kuchen und Wähen gebacken und serviert dazu eine währschafte Minestrone aus der Metzgerei Müller. Gemütlich ist es an einem solchen «Grossmittag», und wenn die regelmässigen Gäste aus dem Gemeindehaus die Mittagszeit mit einem zweiten Kafi etwas überziehen (was hiermit NICHT bewiesen ist!), so sei ihnen das von Herzen gegönnt.



Das nachfolgende Aufräumen am frühen Nachmittag, das wohl oder übel zu jedem Anlass im Gsellhof gehört, wird mit poppig lauter Musik aus dem unteren Saal begleitet, nota bene aus dem Kirchgemeindesaal. Dort werden die Lautsprecher auf hohe Dezibels getrimmt, damit es dann auch richtig dröhnt und kracht an der Schülerdisco der «Äggchen für d'Chind»!

Eine delikate Overtüre mit Lachs und mit marinierten Krevetten, Broccoli- und Karottentimbale mit einem Tüpfchen Dill-Mousse, Bouillon mit Croutons, als Hauptgang... oder nein: Probieren Sie doch selbst! An der alle Jahre wiederkehrenden öffentlichen Chochete der Rosechuchi, dem Club kochender Männer, wird man aufs aufmerksamste verwöhnt. Garantiert ist, dass auch nach dem 10-jährigen Jubiläum, das an eben diesem Abend mit Prominenz aus dem schweizerischen Dachverband gefeiert wird, die Kochfreude und die Kreativität kein bisschen abgenommen haben wird!

November

Der 1. Mittwoch im Monat gehört im Gsellhof traditionellerweise den Frauen. Sie treffen sich zum Frauzemorge. Doch diesmal sind sie nicht allein: Der Zivilschutz, seines Zeichens noch fast reine Männersache, belegt während einer ganzen Woche den oberen Saal. «Mischt» man diese beiden Anlässe, so ergibt das «Zivilschutzler am Frauzemorge». Das nennt man Zusammenarbeit.

Für Delegiertenversammlungen ist der Gsellhof bekannt und beliebt. Diesmal beherbergt er Chöre aus dem ganzen Kanton zur kantonalen Delegiertenversammlung. Stelle man sich die 400 Teilnehmer alle beim Singen vor!

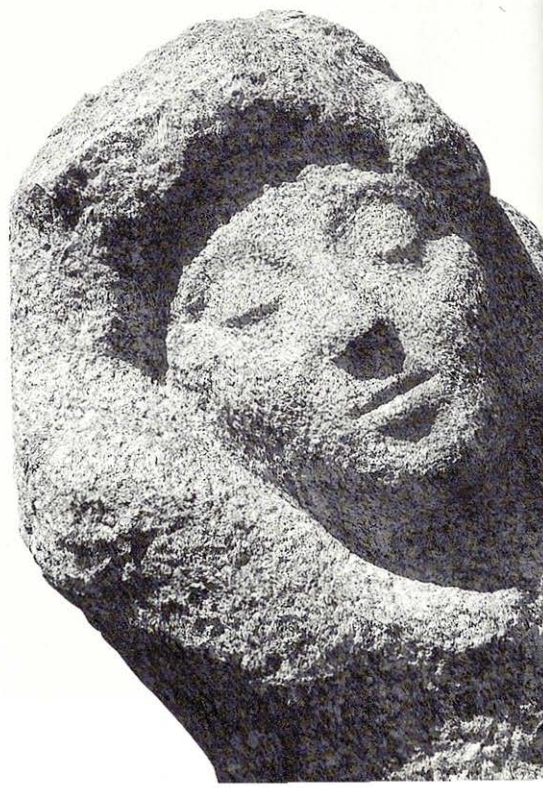
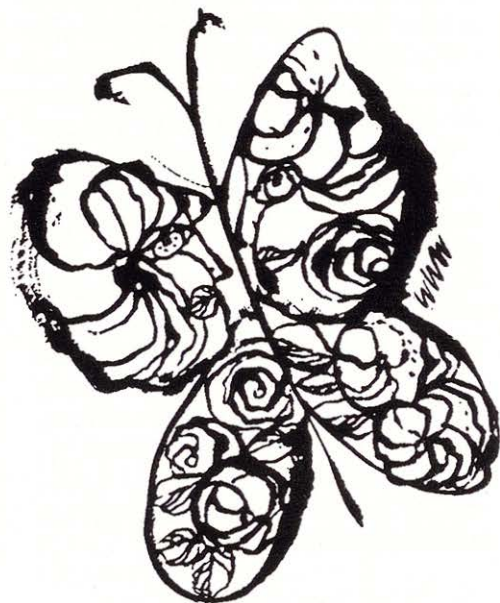
Für einmal präsentieren sie sich in Weiss, die Mannen der Feuerwehr. Der Gwändlitausch steht ihnen gut, und das Essen, das sie in der neuen Uniform anlässlich des Stingelin-Essens für unsere Seniorinnen und Senioren kochen, mündet hervorragend.

Eher ernste Töne werden an einer Sitzung zur Drogenprävention angeschlagen. Das Thema beschäftigt, die persönliche Betroffenheit ist gross, doch Wirksames und Machbares ist gar schwierig ausfindig zu machen. «Zäme läbe» ist dabei das sinnvolle Motto sowie gleichsam der sinnvolle Name für die Arbeitsgruppe aus Behörden, Kirchen und Vereinen, die sich für gute Voraussetzungen für eben dieses Zämeläbe einsetzen will.

Bedienen scheint nicht jedem gegeben zu sein. Was soll's! Auf dem Fussballfeld funktioniert das Zusammenspiel der ersten Mannschaft bestimmt besser als im Service bei der FCB-Metzgete.

Beste musikalische Unterhaltung geniesst das zahlreich zur Matinee der Hugo Looser Stiftung erschienene Publikum. Das geladene Ensemble begeistert mit leichter Klassik, mit Zigeunerweisen und mit ein paar virtuos dargebotenen Ohrwürmern von dazumal. «Salon-Musik» ist wieder «en vogue».

«Nesthäckchens freche Schwestern» ist der Titel eines Vortrages zum Rollenbild in Kinder- und Jugendbüchern. Die Schul- und Gemeindebibliothek lädt dazu ein. Entsprechend der wenig zahlreich erschienenen Besucherschaft gibt es in Wangen-Brüttsellen weder Nesthäckchen noch freche Schwestern.



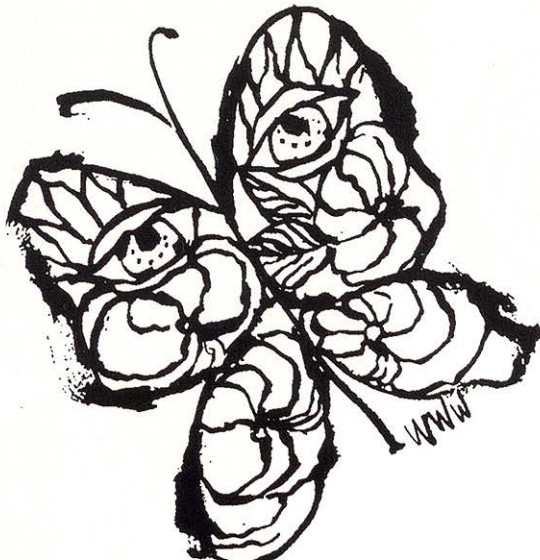
Dezember

Es gibt wiederum vieles zu kaufen, zu bewundern, zu spielen und natürlich zu essen und zu trinken am heurigen Chile-Bazar. Hut ab vor all den fleissigen Händen!

Jahresschlussessen haben Hochsaison. Urchig geht es bei der Frauenriege zu und her mit Jodlerklängen und Handharmonika. Dazu werden, was denn sonst, Äplermaggrone gereicht. Beim Frauen- und Männerchor gibt's hingegen Fondue. He ja, das ganze Jahr über spannt man zusammen, so kann man am Schlusshöck grad auch in der gleichen Pfanne rühren.

Am Schulsilvester sind scheppernde Büchsen und trommelnde Pfannendeckel «out», dafür sind «Discos» umso mehr «in». Die Nostalgie bleibt trotzdem nicht auf der Strecke, denn die Schulsilvester-Disco im Gsellhof steht unter dem Motto «Die 60er Jahre». Die Schüler nehmen's «cool», denn der «Outfit» von gestern macht der Lehrerschaft bedeutend mehr Spass als ihnen!

Wenn es an Weihnachten stürmt und schneit, ist Silvester nicht mehr weit. Oder: Hab' ich an Silvester eine Laune, eine miese, so geh' ich an die Silvestergala vom Restaurant Bruggwiese. Natürlich im Gsellhof! Prosit Neujahr!



Januar/Februar

Er, der 3203/92, ist in Wangen zu Hause und ist nicht nur sehr schnell, sondern auch sehr schön. An zwei nationalen Ausstellungen war er Standard-Männchen und somit – nein, nicht Mister Universum – sondern die schönste Taube der Schweiz. Sie und andere Leistungstauben sind in der Turnhalle Bruggwiesen anlässlich der nationalen Brieftaubenausstellung zu bewundern. Für den Unterhaltungsabend nisteten sich die Besitzer dieser gefiederten Athleten allerdings im Gsellhof ein!

Noch einmal beherbergt der Gsellhof «gefiederte» Gäste: Die «Schwalbe» kommt zu Besuch. Ihre Anreise erfolgt jedoch nicht mit Flügeln, sondern per Zweirad, und der Grund ihres Aufenthaltes ist die Durchführung der Generalversammlung des «Veloclubs Schwalbe».

Weil im alten Jahr der Kalender schon voll war, muss das Jahresessen der reformierten Kirchgemeinde ins neue Jahr verschoben werden. Oder zieht man den Rückblick ins 95 dem Ausblick ins 96 vor?

Kleinste, kleine und schon grössere Kinder sind im Gsellhof des öfteren anzutreffen. Junge Mütter und ihre Sprösslinge können sich zwei Mal im Monat bei der Mütterberatungsschwester Informationen und Unterstützung holen, und in einer Stillberatung der La Leche Liga wird besonders auf Fragen der Ernährung von Säuglingen eingegangen. Jeden Donnerstag treffen sich Mamis und ihre Wildfänge zum wöchentlichen Kindertreff, bei dem gespielt, gebastelt und manchmal auch noch z'Zmittag gegessen wird. Sind die Kinder dann im Kindergartenalter, gibt es eine öffentliche Information über «wo geht in welches Provisorium ab welchem Alter mein Kind in den Kindergarten». Und die Ganztagesbetreuung der Schüler im Kinderhort ist manchmal so stressig, dass für die regelmässigen Supervisionssitzungen mit den Hortnerinnen im Gsellhof ein ruhiges «Plätzli» gesucht werden muss. Fragen zur Einschulung und zum Übertritt in die Oberstufe werden, auch im Gsellhof, an weiteren Veranstaltungen der Schule beantwortet. Und die Probleme, die im «Jugi» nur zu gerne auftauchen, probiert die Jugendkommission an ihren Monatssitzungen im Gsellhof zu bewältigen. Wie sagt doch der Volksmund: Kleine Kinder, kleine Sorgen, grosse Kinder, immer noch Sorgen!

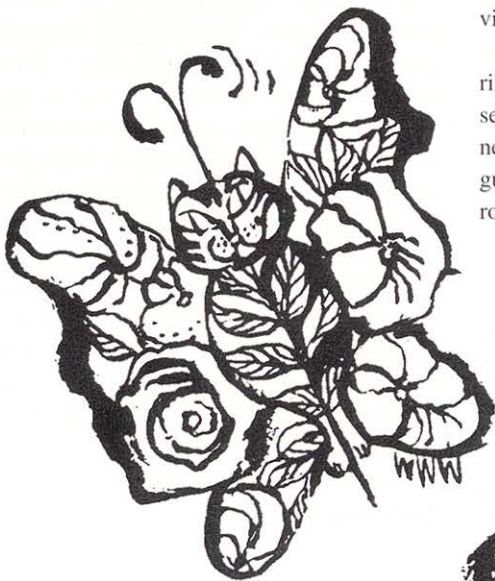
Die Einwohnerzahl unserer Gemeinde hat letztes Jahr die Zahl 5000 überschritten. Doch der Bauboom geht munter weiter. Das erlebt der Gsellhof zur Zeit quasi «hautnah» vor seiner eigenen Tür. Doch auch drinnen geht es oft ums Bauen, z. B. an einer Baukommissionssitzung oder an der Information über die anstehende Überbauung im Büelacher.

März

Der Vorstand des Frauenvereins Brüttsellen soll als Wertschätzung für seinen steten Beitrag zu Gunsten der Allgemeinheit ein Sitzungsgeld erhalten. So will es ein schriftlicher Antrag, über den an der Generalversammlung zu befinden ist. Ein moderaterer Vorschlag für ein jährliches Sackgeld wird dann nach bewegter und engagierter Diskussion mit grossem Mehr angenommen.

Die ausserordentliche Generalversammlung des Tennis-Club-Dietlikon stimmt der Verlegung seiner Tennisanlage zu Gunsten der Erweiterung der «Coci-Fabrik» grundsätzlich zu. Die Erleichterung unserer Behördenvertreter über diesen positiven Entscheid dürfte jedoch nicht von langer Dauer sein, denn es müssen bis zur tatsächlichen Umsiedlung noch viele weitere Hürden überwunden werden.

Unter der bewährten Organisation des Samariternvereins führt der Blutspendedienst SRK seine Blutspendeaktion durch. Gut 100 Personen stellen sich für eine Blutspende zur Verfügung. Wieder «aufgefüllt» wird mit einem Glas rotem Traubensaft...



April

Hand auf's Herz: Wissen Sie, wieviele Vereine es in unserer Gemeinde gibt? Und können Sie sich etwa ausrechnen, wie viele Mitglieder das zusammengezählt geben würde? Nun, der Gsellhof wäre für eine «Vollversammlung» hoffnungslos zu klein. Dafür gibt es die jährliche Vereinsvorständekonferenz, wo sich die Exponentinnen und Exponenten der sage und schreibe 38 Vereine und Parteien treffen, um sich über gemeinsame Anliegen und Aktionen auszusprechen.

Sinnvolle Beschäftigung finden unsere Kinder z. B. in der Pfadi. Und für einmal sind sie, die Wölfe, nicht in Wald und Feld anzutreffen, sondern im Gsellhof, wo über das «Pfi-La», das traditionelle Pfingst-Lager, informiert wird.

«Was Eltern von der Entwicklungspsychologie des Kindes wissen sollten», lautet der Titel eines Vortrages, der im Rahmen des Programms des Mu-Ki-Treffs Wangen im Gsellhof veranstaltet wird. Die interessierte Zuhörerschaft vernimmt viel Nützliches, und mit einem Chratten voll guter Ratschläge gehen die Mütter und Väter nach Hause. Das Umsetzen der Theorie in die Praxis dauert dann wohl etwas länger...

Reformierter und katholischer «Unti», «Domino-Treff», «Dritt-Klass-Unti», «Konf» und die Sonntagsschule belegen zusammen 12 Wochenstunden im Gsellhof. Das ist eine stolze Zahl. Der grosse Einsatz der Leiterinnen, die die delikate Aufgabe übernommen haben, in der heutigen Zeit den immer noch sinnvollen Religionsunterricht zu erteilen, verdient, entsprechend gewürdigt zu werden.

Mai

Anfangs Mai ist, wie immer während den Schulferien, nicht viel los im Gsellhof. Für die Volkstanz-Gruppe hingegen ist regelmässig alle zwei Wochen reserviert.

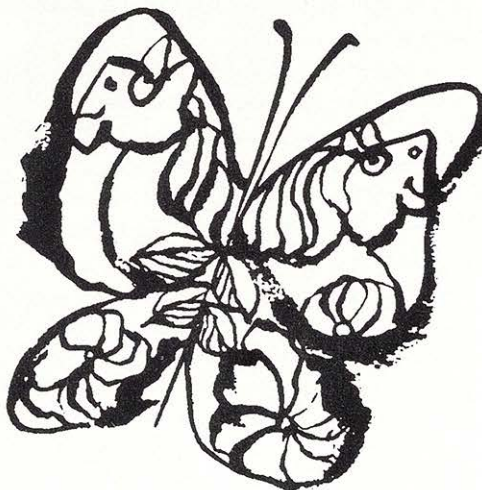
Etwa 100 Junioren des FCB zeigen am Altermittwoch ihre erfrischende und spontane Musik-Show. Mit viel Überzeugung singen und spielen die jungen Nachwuchsstars den WM-Titel «We are the champions», was man ihnen zweifelsfrei gerne glaubt.

Nicht zu den Lieblingsbeschäftigungen des Saalwartes gehört das Nachspüren von Putz-Unterlassungssünden der Gsellhofbenützer und das Mahnen der Säumigen. Doch gegen die Überbleibsel aus ferner Fasnachtszeit ist alles Bemühen vergebens. Konfetti, an Kinderfesten des Comitato genitori und des Kindertreffs überschwänglich verstreut, erweisen sich als äusserst hartnäckig. Sie kleben an Vorhängen, stecken in Ritzen, sie sammeln sich in Ecken und sie finden sich, noch in diesem Monat, regelmässig bei jeder Putzete!

«Ohne Grund?» nennt sich das vom Theater Bruchstein in Co-Produktion mit der Suchtpräventionsstelle produzierte Stück zum Thema Jugend und Gewalt. Die Arbeitsgruppe «Zämläbe» ermöglicht in Zusammenarbeit mit der Schulbehörde die Aufführung dieses Stückes in unserer Gemeinde. Es erzählt in angeschnittenen Bildern und Szenen die Geschichte einer Jugend-Gang und das Verhältnis deren Mitglieder zu Konsum, Leistung und Gesellschaft. Für sämtliche Oberstufenschüler ist der Besuch dieses Theaters obligatorisch, die Eltern sind ebenfalls eingeladen worden, der Gsellhof somit bis auf den letzten verfügbaren Platz besetzt. Trotzdem ist es erstaunlich ruhig im Saal, und das nicht nur wegen der hervorragenden Leistungen der jungen Darsteller: Das auf der Bühne Gebotene ist nachvollziehbar, es geht unter die Haut, es ist tatsächlich, und es ist packende Wirklichkeit.

Juni

Dass die Rechnungen des Politischen Gutes und des Schulgutes besser als budgetiert abschliessen, erfahren die, wie angenommen wird, wegen sommerlichen Temperaturen wenig zahlreich erscheinenden Bürgerinnen und Bürger an der Gemeindeversammlung. Das einzig «Prickelnde» an diesem Abend ist das Traktandum über die Errichtung einer neuen Kindergartenabteilung im Schurterhaus-Dachstock und das kühle Bier am Stammtisch nach getaner Bürgerpflicht ...



Stimmung oder Abstimmung? 11-Mann-Frau-Dixie-Band oder graue Urne? Nun, am liebsten beides und wenn möglich mit dem berühmten Weggli dazu. Kein Problem, der Dixie-Abstimmungs-Zmorge des Schurterhausvereins erfüllt alle diese Wünsche auf einmal. Das schöne Wetter, das den Anlass zum kleinen Open-air auf dem Gsellhof-Vorplatz werden lässt, ist gleich eine weitere Zugabe.

Die warmen, ja heissen Tage halten an, so dass das Senioren-Picknick beim Grillhaus unter freiem Himmel stattfinden kann. Meistergrilleure, Top-Service und genügend Sonnenschirme bieten beste Gewähr für ein geselliges Zusammensein.

«Bring deinen Ramsch und hol dir neuen» denkt sich die Umweltschutzkommission, die mit ihrem zum ersten Mal organisierten «Hol-und Bringtag» das allseits bekannte Recycling auf eine elegante Art interpretiert. Schauplatz dieser Tauschaktion ist die Tiefgarage, in der für einmal Trödleratmosphäre statt Abgase geschnuppert werden kann.

Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen. Ziel der Reise war das «Eidgenössische» in Bern und berichtet wird über die Erfolge der Turnerinnen und der Turner des BGTV, des Brüttseller Gesamtturnvereins, der die Rückkehr seiner Mannschaft im Gsellhof feiert und der, als Tüpfli auf dem I, grad noch die nigelnagelneue Fahne des erst kürzlich neu formierten Turnvereins einweihet, damit sie, die Fahne, am nächsten Turnfest dann auch dabei sein kann.

Juli/August

Bevor im Gsellhof die Sommerpause beginnt, in der die Reservationsdichte deutlich unter dem Durchschnitt liegt, wird er noch auf Hochglanz poliert. Mit vereinten Kräften aus Vereinen, Parteien, Kirche und Staat wird geschrubbt, gefegt, geputzt und zugleich der Gemeinschaftssinn gepflegt. Möge diese «Gsellhof-Putzete» als gutes Omen für alle weiteren Aktivitäten im und um den Gsellhof dienen!

Da es im Juli nicht viel zu berichten gibt, so soll der Platz für ein bisschen Statistik genutzt werden:

Im Jahr 1995 wurde der Gsellhof 659 Mal reserviert, das gibt durchschnittlich 2 Anlässe pro Tag. Manche Veranstaltungen dauerten zwar nur gerade ein paar Stunden, andere allerdings benötigten für die Durchführung ein, zwei oder gar drei Tage, wenn man die Zeit für Einrichten und Aufräumen miteinbezieht. Dass dabei Überschneidungen keine Seltenheit sind, liegt auf der Hand. Dann braucht es die Anstrengung aller Beteiligten, um ein optimales Nebeneinander zu gewährleisten. Doppelbelegungen sind jedenfalls keine Seltenheit.

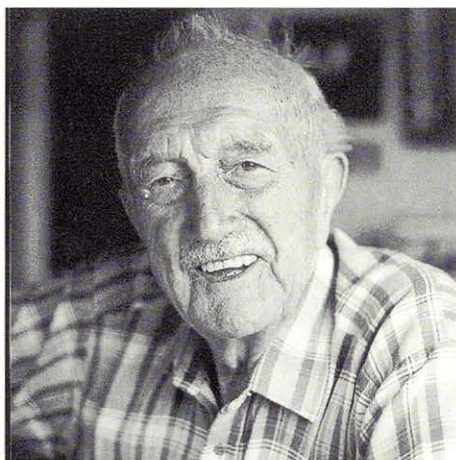


Es ist zu hoffen, dass auch in Zukunft der Gsellhof seine Attraktivität trotz finanzpolitischen Engpässen nicht einbüßen muss, denn seine Bedeutung als Begegnungsstätte ist, wie die Belegungsstatistik eindrücklich zeigt, unschätzbar.

Einen würdigen Abschluss dieses Jahresrückblickes der Veranstaltungen im und um den Gsellhof bildet die 1. August-Feier, die dieses Jahr bei hochsommerlichem Wetter auf dem Vorplatz abgehalten wird. Und die Begrüßungsworte des Gemeindepräsidenten bekräftigen grad einmal mehr, wie wichtig ein solcher Platz ist: «Unsere Zukunft ist unsicher. Wir brauchen neue Wege. Kommern wir hier zusammen, um gemeinsam danach zu suchen!»



Unsere ältesten Einwohnerinnen und Einwohner



Ein seltener Geburtstag

Am 17. Mai 1997 feiert Emil Isler an der Haldenstr. 51 in Wangen seinen hundertsten Geburtstag. Bis ins hohe Alter konnte der Jubilar eine erstaunliche Rüstigkeit bewahren und stand dem Neujahrsblatt jederzeit als unerschöpfliche Quelle von Reminiszenzen aus nahezu dem ganzen 20. Jahrhundert zur Verfügung. Wir danken für die einzigartige und wertvolle Mitarbeit und gratulieren herzlich.

Neujahrsblattkommission

Isler-Vorburger Emil, Wangen, Haldenstr. 51	17.05.1897
Hauenstein-Hunziker Frieda, Brüttsellen, Haldenstr. 28	08.02.1899
Schneider Anna, Dietlikon, Altersheim Hofwiesen	26.11.1902
Näf-Pfaffhauser Hermine, Wangen, Mühlegasse 1	29.02.1904
Frikart Hermine, Forch, Altersheim	01.03.1904
Bühler-Grob Margaretha, Brüttsellen, Schulhausstr. 6	12.07.1904
Meyer-Nadler Hermann, Wangen, Roswis 617	06.03.1905
Frei-Bosshard Hanna, Pfäffikon, Altersheim Neuhof	01.08.1905
Hürlimann-Zuberbühler Hulda, Dietlikon, Altersheim Hofwiesen	23.08.1905
Jucker-Torgler Hermine, Wangen, Strehlgasse 16	09.12.1905
Heininger-Lörtscher Paulina, Brüttsellen, Haldenstr. 27	25.02.1906
Wyder-Pfaffhauser Klara, Dietlikon, Altersheim Hofwiesen	11.05.1906
Böhm-Steiner Bertha, Brüttsellen, Zürichstr. 33	02.09.1906
Bigger-Meier Luise, Brüttsellen, Haldenstr. 50	26.09.1906
Müller-Pfeiffer, Wilhelm, Dietlikon, Altersheim Hofwiesen	03.01.1907
Renschler-Schneider Louisa, Brüttsellen, Büelacherweg 8	15.04.1907
Studer-Büttiker Paula, Dietlikon, Altersheim Hofwiesen	05.05.1907
Jäggi-Wettstein Walter, Brüttsellen, Haldenstr. 28	09.07.1907
Allioni-Indlekofer Anna, Wangen, In Hätzlewis 12	02.03.1908
Wolf-Bratschi Otto, Brüttsellen, Schüracherstr. 38	29.03.1908
Friedrich Robert, Brüttsellen, Eichstr. 25	11.07.1908
Von Arx Louise, Brüttsellen, Dorfstr. 5	11.09.1908
Hostettler-Kappeler Elsa, Brüttsellen, Haldenstr. 28	04.12.1908
Guggenbühl Hulda, Dietlikon, Altersheim Hofwiesen	05.02.1909
Wintsch-Nyffeler Hermine, Dietlikon, Altersheim Hofwiesen	06.03.1909
Hänseler-Maag Henri, Brüttsellen, Schüracherstr 26	04.05.1909
De Kruyff Peter, Brüttsellen, Ringstr. 24	11.05.1909
Hüppi-Fleischmann Martha, Dietlikon, Altersheim Hofwiesen	05.08.1909
Lichtensteiger-Pfaffhauser Max, Dietlikon, Altersheim Hofwiesen	08.08.1909
Wettstein-Keller Maria, Dietlikon, Krankenhaus Rotacher	19.08.1909
Ruchti-Wyssa Gustav, Wangen, Im Obstgarten 4	16.01.1910
Jäggi-Wettstein Ruth, Brüttsellen, Haldenstr. 28	22.02.1910
Morlacci Pierina, Brüttsellen, Ringstr. 18	29.04.1910
Aeppli-Gomiero Maria, Wangen, Im Fasnachtbuck 20	09.12.1910
Gelling-Berbig Helmut, Wangen, Im Fasnachtbuck 1	18.03.1911
Städeli Gertrud, Brüttsellen, Zürichstr. 20	09.04.1911
Gelling-Berbig Lotte, Wangen, Im Fasnachtbuck 1	19.04.1911
Brander-Denzler Bertha, Brüttsellen, Birkenstr. 24	27.07.1911
Grünenfelder-Frizzi Dionigia, Brüttsellen, Haldenstr. 47	06.12.1911
Gehring-Meister Heinrich, Wangen, Unterdorfstr. 46	11.12.1911

Gönnerliste

Die Herausgabe dieses Neujahrsblattes haben 411 (1996: 389) Gönner mit insgesamt Fr. 14'651.45 (16'191.05) unterstützt.

300 (280) überwiesen mehr als Fr. 10.–, Fr. 1111.– spendet: Druck Sprint, Wangen, Fr. 50.– und mehr spendeten:

Achermann U. + L., Brüttisellen; ASD, Brüttisellen; Baer Ruedi, Wangen; Balmer Architekturbüro, Dübendorf; Berchtold R. + R., Brüttisellen; Betulius W., Zürich; Blöchlinger H. R., Wangen; Bock Josef, Wangen; Bosshard D., Brüttisellen; Bozzone Pierre, Wangen; Brüngger Margrit, Wangen; Bucher E. + M., Wangen; Buder Wolfgang, Brüttisellen; Canonica Michael, Wangen; De Bonis Yvonne, Wangen; Derrer A., Brüttisellen; Derungs Margrit, Malans; Dieterle + Geeser, Brüttisellen; Drost AG, Züsch; Ecosens AG, Brüttisellen; Eigenmann P., Wangen; Erdin Hans, Brüttisellen; Fellmann M. + H. R., Wangen; Flück Elisabeth, Brüttisellen; Frieden Blumen, Wangen; Gartensiedlung Hätzelwisen, Wangen; Geisser Felix, Brüttisellen; Geisser Martha, Brüttisellen; Gessat Sybille + Rainer, D-Dessau; Gemeinde Dietlikon; Giannini Walter, Zollikerberg; Graf H. + E., Wangen; Graf Schreinerei, Wangen; Haller J., Wangen; Hänseler E., Brüttisellen; Hänseler H. Bäckerei, Brüttisellen; Hänseler Henri, Brüttisellen; Harwa AG, Wangen; Hassler W., Wangen; Heiz Harry, Wangen; Hodosy H. + T., Brüttisellen; Hostettler W. + S., Wangen; Huber H. M., Wangen; Hürlimann Monique, Wangen; Jud E., Brüttisellen; Kammerer A.E., Zürich; Kehlhofer D. + R., Brüttisellen; Keller B., Brüttisellen; Kern Treuhand, Ebmatingen; Klein N. + W., Wangen; Kobelt Madeleine, Wangen; Küenzle H. + J., Wangen; Kumin Peter, Wangen; Lamprecht Adolf, Brüttisellen; Lamprecht Martin, Brüttisellen; Landert E., Brüttisellen; Leimgruber Josef, Wangen; Liechtensteiger M., Dietlikon; Looser Hugo, Wangen; Meier H. R., Brüttisellen; Meier Ruth, Brüttisellen; Merki H., Brüttisellen; Mettler H. + J., Brüttisellen; Micaglio W., Wangen; Micheletto Vitto, Wan-

gen; Morf E., Wangen; Müller M. + D., Brüttisellen; Odermatt AG, Brüttisellen; Oertig AG, Wangen; Pauli Rudolf, Brüttisellen; Peter Rolf + Silvia, Wangen; Pfaffhauser Franklin; Wangen; Rebsamen E. + P., Brüttisellen; Robmann U., Wangen; Roehm GmbH, Brüttisellen; Ruchti Gustav, Wangen; Ruchti Kilian, Wangen; Sonderegger J., Wangen; Spörri H. + U., Wangen; Schaad Otto, Wangen; Schellenberg Heinrich, Brüttisellen; Schellenberg H. J., Wangen; Schenk Dora, Brüttisellen; Schmid K. + R., Brüttisellen; Schneider H., Wangen; Schor Fritz, Wangen; Schuhmacher + Wegmann, Brüttisellen; Städeli J., Brüttisellen; Steiner J. Brüttisellen; Studer H., Wangen; Sturzenegger Hans, Brüttisellen; Tepe AG, Brüttisellen; Unterfinger A., Wangen; Vogel Chaussures, Brüttisellen; Vollenweider Frieda, Wangen; Vollenweider Fritz, Wangen; Vollenweider J. + E., Wangen; Walder H. P., Brüttisellen; Wälchli A., Thun; Walim, Brüttisellen; Walter Martha, Wangen; Weber A., Wangen; Weber U., Wangen; Weber Werner, Wangen; Wertli A., Wangen; Wettstein M., Brüttisellen; Wiedersheim Markus, Brüttisellen; Wiedersheim Walter, Brüttisellen; Wolf H. O., Brüttisellen; Wyder H., Wangen; Zellweger R. + H., Wangen; Zoller H., Brüttisellen

Quellenverzeichnis

Verwendete Literatur

- *Neujahrsblatt Wangen-Brüttisellen 1989: Postgeschichte*
- *Neujahrsblatt Wangen-Brüttisellen 1990: Von Krieg und Not*
- *Neujahrsblatt Wangen-Brüttisellen 1991: Kultur und Vereine*
- *Neujahrsblatt Wangen-Brüttisellen 1992: Wasser*
- *Neujahrsblatt Wangen-Brüttisellen 1993: Gewerbe und Industrie*
- *Neujahrsblatt Wangen-Brüttisellen 1994: Von den Kelten zu den Kurden*
- *Eine Schuhfabrik und ihr Umfeld, Hans W. Walder, 1992*
- *Ortsplanung Wangen-Brüttisellen, Schlussbericht 1983*
- *150 Jahre Wangen-Brüttisellen, 1981*

Quellen

- *Staatsarchiv des Kantons Zürich*
- *Archiv der Gemeinde Wangen-Brüttisellen*

Folgenden Personen und Institutionen danken wir für Auskünfte und zur Verfügung gestellte Unterlagen:

- *Emil Isler, Wangen*
- *Peter Dillier, Wangen*
- *Harry Schneider, Wangen*
- *Max Lamprecht, Brüttisellen*
- *Jakob Städeli, Brüttisellen*
- *Walter Wiedersheim, Brüttisellen*
- *Willi Erni, Brüttisellen*
- *Fritz Widmer, Wangen*
- *Erich Reiser, Winterberg*
- *Josef Miazza, Brüttisellen*

Fotonachweis:

- *Sammlung Albert Grimm, Br.: 4, 6, 14, 30, 32, 34*
- *Albert Grimm, Br.: 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 50*
- *Gemeindearchiv Wangen-Brüttisellen, Nachlass J. Pfaffhauser: 8, 10, 12*
- *Emil Isler, W.: 16*
- *Thedy Stadler, Wetzikon: 18, 20*
- *Erich Reiser, Winterberg: 22*
- *Gemeindearchiv Wangen-Brüttisellen: 24, 25 (1984)*
- *Hotel Krone, Brüttisellen: 26*
- *Willi Erni, Br.: 28, 36*
- *Barbara Munz, Br.: 42, 43, 44, 49*

